

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtauschrift
Tageblatt Riesa.
Geraufer Nr. 20.
Postleitz. Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtskommissariate beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Vorlesedienste:
Dresden 1500.
Straße:
Riesa Nr. 52.

Nr. 247.

Donnerstag, 20. Oktober 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 16 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Aufzugsgebühr, durch Postbeamten 2.14 einschließlich Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverstörungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grunpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; Zeitungsblätter und tabellarischer Satz 50%; Aufschlag, feste Zeiche. Bevölkerter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abzug eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Räumungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeiträge „Erzähler an der Elbe“. — Um Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Verförderungsseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notizenservice und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenredaktion: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Der sächsische Landtag zur Frage der Reichsreform.

Vorverlegung der sächsischen Gemeindewahlen auf den 6. November abgelehnt.

Dresden, 20. Oktober.

Mit der Mittwochssitzung des Sächsischen Landtags war die Zwischenlegung abgeschlossen.

Die nachgeholten Abstimmungen der Dienstagsitzung ergaben die Annahme eines kommunistischen Antrages auf Aufhebung der Notverordnung zur Belebung der Wirtschaft, auf das Verbot jeglichen Lohnabbau sowie auf Erlass einer Verordnung, nach der bei Herabsetzung der Arbeitszeit voller Lohnausgleich erfolgen soll. Den kommunistischen Antrag, die Durchführung der Notverordnung in Sachsen zu unterlassen, stellte der Präsident nicht zur Abstimmung, da darin von der Staatsregierung Gefechtwidrigkeiten verlangt werden.

Annahme fand ein sozialdemokratischer Antrag, bei Neu-einführung von Arbeitern in den staatlichen Werken keinen Lohnabbau zuzulassen, ebenso ein kommunistischer Antrag, wonach die Beamtengehälter zum Monatsstunden in voller Höhe ausgezahlt werden sollen, sowie der Antrag auf Verbot der Hinausziehung der Gehaltszahlungen. Die von den Kommunisten verlangte Vorverlegung der sächsischen Gemeindewahlen auf den 6. November wurde abgelehnt.

Mit großer Mehrheit wurden schließlich zwei sozialdemokratische Anträge angenommen, die Anwendung des Innensenministeriums an die Polizeibehörden zu übertragen, die sich auf die Einziehung der dem Arbeitersportbund ausgeschlossenen Vereinigungen in die politischen Vereinigungen beziehen, sowie eine drastische Kurzung der Gehälter der Beamten und Angestellten nicht durchzuführen.

Der Landtag ging dann zur Beratung des einzigen Punktes der Tagesordnung über, und zwar einer Anfrage des Abg. Kautz (Soz.) wegen der Stellungnahme der Staatsregierung zur Frage der Reichsreform und eines mit der Anfrage verbundenen sozialdemokratischen Antrages, der sich gegen die von der Reichsregierung angeblich geplanten Verfassungsänderungen richtet.

Ministerpräsident Schlesserklärte u. a.:

Die Anfrage der Sozialdemokraten geht von der Annahme aus, die Reichsregierung hätte einen Ausschuss der Länderregierungen gebildet, der die Reichsreform beraten und vorbereiten solle. Diese Annahme ist unzutreffend. Allerdings sei auf der letzten Konferenz der Länderfinanzminister ein aus Finanz- und Sachreferenten des Reiches und der Länder zusammengestellter Ausschuss bestellt worden. Mit verfassungsgestaltenden Plänen habe aber dieser Ausschuss nichts zu tun. Er habe die Aufgabe, im gegenwärtigen Gedankenaustausch bei Reich, Ländern und Gemeinden nach weiteren Sparmöglichkeiten zu suchen, deren Ausnutzung angesichts der Lage der öffentlichen Finanzen geboten ist. Über die hochpolitischen Fragen, die in der Anfrage und in dem Antrag berücksichtigt werden, sei in den Beratungen dieses Ausschusses auch nicht mit einem Wort gesprochen worden.

Über die Reichsreformpläne der Reichsregierung wisse die Sächsische Regierung nicht mehr, als das, was die Reichsregierung darüber öffentlich bekanntgegeben habe. Die Reichsregierung habe dabei ein erfreuliches Bekenntnis zum Föderativen Gedanken abgelegt.

Auf meine Anfrage ist mir von maßgebender Stelle erklärt worden, daß die Reichsregierung selbst noch keine fest umrissenen Pläne habe. Für eine Stellungnahme der Sächsischen Regierung ist deshalb bisher keine auch nur eitigmähnliche Grundlage vorhanden.

Wenn es Presseäußerungen gibt, die empfehlen, bei der Reichsreform auf einem anderen als dem verfassungsmäßig vorgezeichneten Wege vorzugehen, so kann man doch der Reichsregierung nicht die Verantwortung dafür zuschreiben, solange nicht feststeht, daß solche Presseäußerungen unter der Mitwirkung oder der Billigung der Reichsregierung entstanden sind. Ich bitte Sie deshalb, davon abzusehen, die Regierung mit einem Protest zu beauftragen. Ich bitte aber auch weiter, keinen Beschluss in dem Sinne zu fassen, daß die Regierung im Reichsrat gegen die verfassungsändernden Gesetzentwurf stimme, für den keine Zweidrittelmehrheit vorhanden ist. Ich würdige durchaus die Tatsache, daß ein Umbau des Weimarer Verfassungswesens nur dann Fertigkeit und Dauer verleiht, wenn er von der Zustimmung einer überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes getragen ist.

Wenn der Verfassungsreformentwurf im Reichsrat beraten werden wird, werde die Sächsische Regierung das ganz gewiß nicht aus dem Auge lassen. Es sei aber schlechterdings nicht möglich, bei jeder Abstimmung im Reichsrat die Erwagung anzustellen, ob der Beschluß später im Reichstag eine Zweidrittelmehrheit finden wird. Der Versuch, der Landesregierung eine solche ganz außergewöhnliche Bindung aufzuwerfen, könnte die Wirksamkeit ihres Auftretens im Reichsrat zum Nachteil des Landes empfindlich beeinträchtigen.

Nach dem Ministerpräsidenten nahm der deutschnationalen Fraktionsführer Prof. Siegert das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen: Die sozialdemokratischen Antragsteller sehen die Grundrechte der in der Weimarer Verfassung verankerten Demokratie aufs schwerste bedroht. Wer im Reichstag sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. Die Sozialdemokratie hat zwei Jahre und länger das Kabinett Brüning toleriert, das die Weimarer Verfassung mit Ausnahme eines einzigen Artikels außer Kraft setzte. Die Sozialdemokratie hat geduldet, daß der Reichstag sich leicht so gut wie ausdrücklich und das als korrekt gegen die überholte parlamentarische System die Verordnungsgewalt des Reichspräsidenten angewendet wurde. Die Sozialdemokratie hat zwei Jahre einen Kanzler unterstützt, der nur mit Artikel 48 regierte, und jetzt macht sie Front gegen einen Kanzler, der ausgerechnet verhindert habe, daß bei Wiederherstellung normaler Verhältnisse kein Anlaß sein würde, den Artikel 48 in der bisherigen Weise anzuwenden. Auch das Verhalten der Sozialdemokratie in der Zwischenlegung des Sächsischen Landtags spreche nicht gerade für Einhaltung demokratischer Grundätze. Trotz dem Widerstand der Deutsch-nationalen haben sie die Erweiterung der bereits fast geschafften Tagesordnung erwünscht, um Material für ihren Wahlkampf zu haben. Die sozialdemokratische Anfrage und der sozialdemokratische Antrag verlangen von der sächsischen Regierung Unmögliches; die Sozialdemokraten bezeichnen Pläne und Gedanken der Reichsregierung über Reichsreform bereits als verfassungswidrig, während die Verfassung selbst eine Veränderung auf legalem Wege vorschreibt. Die Sozialdemokratie macht kein Hehl aus ihren Plänen, die Weimarer Verfassung umzudrehen, da ihr die jetzige Republik nur Stütze ist, auf die Wege zum sozialdemokratischen Staat. Auch die Reichsregierung habe das Recht, Pläne zu entwerfen über eine Reichsreform, und es ist bisher durch nichts bewiesen worden, daß sie diese Pläne verfassungswidrig durchzuführen gedenkt. Am Gegenentwurf, der Reichskanzler erklärte in München, die Reichsregierung werde die dort nur angekündigte Gedanken über eine Reichsreform ausarbeiten zu einem Gesetzentwurf und diesen dem neuen Reichstag vorlegen. Schon aus dieser Erwähnung erweist sich der Antrag der Sozialdemokratie als völlig abwegig. Zur Reichsregierung von Papen nimmt die Deutsch-nationale Volkspartei eine völlig neutrale Stellung ein; sie beschreibt sie nach ihren Taten. Selbst die Nationalsozialisten — Dr. Hitler — haben im letzten Reichstagwahlkampf bereits drei Verdienste dieser Reichsregierung anerkannt, nämlich die Ablösung des Kabinetts Brüning, die Auflösung des Reichstags vom 31. Juli und die Wiederherstellung der Ordnung in Preußen. Von deutschnationaler Seite können noch weitere verdienstvolle Leistungen dieser Reichsregierung auf außen, innen, und wirtschaftspolitischem Gebiete aufgestellt werden.

In den Gedanken des Reichskanzlers über eine Reichsreform treten drei Grundlinien in Erscheinung: 1. die Erkenntnis der Notwendigkeit der Verfassungsreform, die sich in allen großen Parteien auf Grund der Erfahrungen der letzten 18 Jahre auch durchgesetzt hat, 2. der Gedanke einer autoritären, d. h. von Parteien und Parlamentsmehrheiten unabhängigen Regierung und 3. die Grundlage eines gesunkenen Föderalismus, im Gegensatz zu einem Zentralismus, der je länger je mehr die Freiheit und Selbstständigkeit der deutschen Länder eingeengt, ja beseitigt hat. Von deutschnationalem Standpunkt aus können die Grundlagen einer Reichsreform durchaus unterstützen werden. Die Deutsch-nationalen haben die Weimarer Verfassung niemals als die geeignete Form unseres Staatswesens angesehen, und Dr. Hugenberg habe schon seit Jahren ganz konkrete Pläne für eine Reform der Verfassung der Deutschenheit unterbreitet. Als Wegner des parlamentarisch-demokratischen Systems begrüßen die Deutsch-nationalen die Herbeiführung einer von Zusammensetzungen parlamentarisch unabhängigen Staatsführung, und besonders vom sächsischen Standpunkt aus kann nichts bringender gefordert werden als die Wiederherstellung des gelundenen Föderalismus, der den Ländern und Gemeinden ihre Selbstständigkeit und Freiheit garantierte. Die Unterstützung der Reichsregierung leistete der Deutsch-nationalen bedeutende Blankoverfügung und Abschaltung jeder Kritik. Aber sie bedeutet eine Stärkung dieser Regierung, weil ihre Taten in der Richtung des deutschen Wiederaufbaus und Wiedererlangens der nationalen Freiheit liegen.

Abg. Renner (Kom.) wandte sich in längeren Ausführungen gegen die Sozialdemokratie.

Abg. Studentowski (Platz) sagte den Verfassungsreformplänen des Reichskanzlers ein Flosko vor, da dafür nicht die notwendige Unterstützung im Volk zu finden sei werde. Wenn die Nationalsozialisten den Mahnungen des Reichskanzlers in Preußen zunächst zugestimmt hätten, so müßte diese Stellungnahme jetzt aber als überholt angesehen werden, weil die kommunistische Regierung gar nicht daran denkt, eine Verbindung zum Landtag aufzunehmen. Um die Stelle des Reichsreform Papens werde die Reichsreform Hitlers treten.

Abg. Dr. Kastner (Staatsp.) erklärte, daß seine Partei die Regierung Papen nach ihren Taten beurteilen werde; man müsse der Reichsregierung eine Chance geben, aber trotzdem kritisch bleiben. Dr. Kastner stimmte den Ausführungen des Ministerpräsidenten zu.

Auch Abg. Dr. Hickmann (DBP) stellte sich hinter die Ausführungen des Ministerpräsidenten, betonte aber, daß es überflüssig sei, über die Reichsreform zu sprechen, da es sich ja nur um Gerüchte handele.

Bei der Abstimmung wurde der erste Teil des sozialdemokratischen Antrages: „Schärfsten Protest gegen die verfassungswidrigen Pläne der Reichsregierung einzulegen“, angenommen. Das gleiche Schärfste hatte die im zweiten Teil des Antrags enthaltene Forderung: „Um Reichstag gegen alle verfassungsändernden Gesetzentwürfe zu stimmen.“

Abgelehnt wurde dagegen der Antrag: „Sollten die in der Verfassung vorgelebene Mehrheit des Reichstags nicht vorhanden sein.“

Damit war die Tagesordnung erledigt und die Aufgabe der Zwischenlegung erledigt.

Der Präsident schloß um 14 Uhr die Sitzung und erbat sich vom Hause die Ermächtigung, den Landtag zur nächsten Zeit einzuberufen zu können. Das dürfte nicht vor der Erledigung der Gemeindewahlen in Frage kommen.

*

In einer von der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei eingebrachten Anfrage wird auf das denunziatorische Treiben der sogenannten Republikanischen Reichsverwaltung hingewiesen, mit der auf Anweisung des Reichsfinanzministers fürlich bereits jeder amtliche Verkehr abgebrochen worden sei. Für Preußen sei versucht worden, daß nur solchen Angelegen nachzugehen sei, bei denen der Reichsverwaltung sich mit seinem Namen zu seiner Anzeige bekannte, womit dem anonymen Denunzianten ein Regel vorgeschrieben werde. Die Sächsische Regierung wird gefragt, ob in Sachsen irgendwelcher amtlicher Verkehr mit der Republikanischen Reichsverwaltung besteht und ob die Regierung bejahend falls die jetzt für das Reich und Preußen geltenden Reichsverordnungen genehmigt werden.

dann muß man auch in einer Regierung auf und verzichten Hitler weiß die Behauptung zurück, daß weder von ihm noch von jemand anders eine Forderung auf Staatsmacht erhoben worden sei. Aber gerade weil der verhandelnde Minister Hitler erklärte hätte, daß eine Reihe der wichtigsten Ministerien zumindest im Augenblick vom Reichspräsidenten den Nationalsozialisten verwirkt werden würden, hätte Hitler um so mehr die Forderung stellen müssen, daß dann aber die Stelle des Reichskanzlers der NSDAP zufalle.

Zu Papens Außenpolitik erklärte Hitler, die innere nationale Erhebung müsse die Voraussetzung für eine andere äußere Politik schaffen. Diese Erhebung könne nicht von den bisherigen bürgerlichen oder marxistischen Parteien ihren Ausgang nehmen. Voraussetzung der deutschen Gleichberechtigung sei die Wiederherstellung der Verteidigungsfähigkeit Deutschlands.

Dr. Hitler's Antwort heißt es ferner, die Ausschaltung eines Gottesgadgets sei bei den Monarchien in Deutschland schon überlebt und nicht mehr aufrecht zu erhalten gewesen. Sie sei aber in der heutigen Zeit einfach absurd. Die Zukunft der deutschen Nation oder der deutschen Wirtschaft sei nicht von einer neuen Verfassung abhängig, sondern von der Wiedergewinnung einer für das staatliche Leben geeigneten weltanschaulichen Auffassung.

Hitlers Antwort an Papen.

München. (Hunkspruch.) Im „Bölkischen Beobachter“ antwortet Hitler auf die Rede, die Reichskanzler von Papen in der vorigen Woche in München gehalten hat. Als Gedankengang Hitlers kommt zum Ausdruck, daß der nat. soz. Block der Block an das deutsche Volk und an die deutsche Leistung sei. Das wirtschaftliche Denken, so führt Hitler aus, sei der Tod jedes völkischen Idealismus. Die Bereitwilligkeit zum Ertragen wirtschaftlicher Nöte nehme in demselben Umfang ab, in dem die Menschen mangels großer völkisch-politisch-aufwühlender Gedanken und Auslagen sich nur mehr mit ihren eigenen wirtschaftlichen Belangen beschäftigten. Das wirtschaftliche Denken erziehe zum Egoismus und nur das völkisch-politische zum Idealismus. Von Papens Arbeitsprogramm zieht neuen Klassenzwang. Die nat. soz. Arbeitsdienstpflicht überwindet die Klassengegenseitigkeit. Die deutsche Nation werde durch seine Verfassungsreform überwunden. Zu den Vorgängen des 18. August erklärte Hitler, er könne Herrn von Papen deutlich sagen: entweder wir sollen in die Regierung, dann fordern wir die Führung, oder wir erhalten die Führung nicht.

Abschlussfeier der Edela-Ausstellung.

Nachdem gestern abend um 7 Uhr die Edela-Ausstellung für die Öffentlichkeit offiziell geschlossen worden war, vertrat sich um 8 Uhr auf Einladung der Ausstellungsleitung im großen Saal die Aussteller mit ihren Angehörigen sowie sonstige geladene Gäste aus Niesa zu einem geselligen Beisammensein. Dem alten Brauch folgend, daß nach getaner Arbeit auch dem Vergnügungen Gestaltung verschafft werden soll, gab sich die kleine Feierveranstaltung fröhligst und losgelöst von den Müheln der Vortage gemütlicher. Besonders freudig hin, die den Besitztümern auch von Herzen zu danken waren; denn welche Tage sind es gewesen, während der Zeit der Ausstellung; ein jeder hat das Seine in reichlichem Maße an seinem Platze erfüllen müssen; drum muß man die Ausstellungsleitung an der Idee beglückwünschen, auf solch heitere Art, wie gestern abend, für eine Entspannung gesorgt zu haben. Das Trostel-Orchester hatte den konzertanten Teil des Abends und die Durchführung der Tänze übernommen; und gelangt ward ausgebiebig; von alt und jung; man wußte sich im Kreise gleichgesinnt; demnach wuchs um so gemütlicher; alles hatte einen fast familiären Anstrich, und man feierte das Wohlbegehen unter allen Beteiligten über den Unterhaltungsabschluß der so glücklich verlaufenen Ausstellung.

Der Vorsitzende des Edela-Verbands Niesa, Herr Kaufmann A. König, richtete kurz nach Beginn der abendlichen Feierstunde einige Begrüßungsworte an die Erwähnten; mit besonderer Freude richtete er Grussworte an den Ehrenvorstandenden der nun beendeten Edela-Ausstellung Niesa, Herrn Oberbürgermeister Dr. Scheler, der mit seiner Gattin den Abschlussempfang besuchte; auch grüßte Redner besonders die Aussteller und dankte allen Damen und Herren dafür, daß sie sich in den Dienst der Jubiläumsveranstaltung gefügt hatten.

Anwesenden zeigte sich die Ausstellungsleitung auch hier nochmals von der gastgeberischen Seite; Kaffee und Kuchen, die beliebte sachliche Aufzettelung, ward an allen Tischen bereit und fand natürlich die Anerkennung aller Anwesenden. Man stellte seinen Dank der Gastgeberin dadurch am besten ab, indem man tüchtig zulachte.

Während einiger Tanzpausen unterhielt das österreicherische Singertrio Brüder Röcke die Feierveranstaltung mit eifriger Viedervorträgen, die vor allem das Heimatsgesäß unserer südlichen Landsleute unterstrichen, und die den Verfall der Gäste fanden.

In einer Stunde ergriff dann Herr Kaufmann A. König nochmals das Wort, um in kurzen Umriss die gewaltige Arbeit zu würdigen, die mit der ganzen Jubiläuse des Edela-Verbands Niesa verbunden war, und die so freudig durchgeführt wurde; der Erfolg der Arbeit ist nicht ausgedehnt, brachte Redner zur allgemeinen Kenntnis, zugleich auch seinen Dank an das Gesamtpersonal der Ausstellung damit verbindend; ganz besonders aber dankte Redner dem Geschäftsführer des Edela-Verbands Niesa, Herrn Kaufmann A. Lange, für die zielbewußte und präzise Leitung der ganzen Ausstellungs-Unternehmung, die mit mancherlei Mühe verbunden war, der jedoch reibungslos zu begegnen als ein hervorragendes Talent des erwähnten Herrn Geschäftsführers anerkannt werden muß.

Endlich nahm auch Herr Kaufmann A. König nochmals das Wort, um in kurzen Umriss die gewaltige Arbeit zu würdigen, die mit der ganzen Jubiläuse des Edela-Verbands Niesa verbunden war, und die so freudig durchgeführt wurde; der Erfolg der Arbeit ist nicht ausgedehnt, brachte Redner zur allgemeinen Kenntnis, zugleich auch seinen Dank an das Gesamtpersonal der Ausstellung damit verbindend; ganz besonders aber dankte Redner dem Geschäftsführer des Edela-Verbands Niesa, Herrn Kaufmann A. Lange, für die zielbewußte und präzise Leitung der ganzen Ausstellungs-Unternehmung, die mit mancherlei Mühe verbunden war, der jedoch reibungslos zu begegnen als ein hervorragendes Talent des erwähnten Herrn Geschäftsführers anerkannt werden muß.

Und immer wieder ward gelangt und gelangt, bis es 2 Uhr morgens am Donnerstag in der Frühe geworden war. Man drückte Alltagsfrohheit und vergessen in diesen wirtlich retzvollen, angeregt gefesteten Feierstunden, so daß man nur sagen kann: es war schön, es war sogar sehr schön, und es wird allen lange noch als angenehme Erinnerung im Gedächtnis bleiben.

Hausbesitzer-Versammlung.

In einer sehr gut besuchten Versammlung sprach gestern abend im Höpfnerischen Saal Herr Dr. Baum, Dresden über Steuerabschüsse, Teilertrag der Aufwertungsteuer und Reichsausgaben bei größeren Reparaturen und Teilung von Wohnungen, sowie beim Umbau von Gewerberäumen zu Wohnräumen. Einleitend wies der Redner darauf hin, daß zwar schon einige Reichsregierungen die Notwendigkeit erkannt hätten, die unechte Erwerbslosigkeit nach Möglichkeit einzudämmen, die Regierung Papen sei jedoch die erste, die es mit dem Wege über die Privatwirtschaft versucht. Wenn auch diese zur Zeit zur Verfügung gestellten 50 Millionen RM nach Meinung des Sprechers bei weitem nicht ausreichen, so seien sie doch ein begrüßenswerter Anfang. Dem Vortrag selbst konnte man folgendes Wichtiges entnehmen:

Steuerabschüsse werden auf Antrag, der bis spätestens 31. März 1932 bei dem Finanzamt, bei dem der Pflichtkasse zur Umsatzsteuer veranlagt wird oder werden würde, angegeben. Gutscheine gibt es nur auf Umsatz-, Grund-, Gewerbe- und Beförderungssteuer. Es gibt von den Gutscheinen 2 Gruppen: 1) ab 10, 20 und 50 RM, 2) ab 100, 200, 1000, 10000 und 20000 RM. Beträge, die 10 RM nicht erreichen, fallen zunächst aus. Die Gutscheine werden von 1932 ab von den Finanzämtern zu jährlich einem Hünkel mit Aufgeld auf Steuerzahlungen gutgerechnet,

3. Gastspiel des Stadttheaters Döbeln

im Capitol, am 19. Oktober 1932.

Madonna! Wo bist Du?

Operette von Bertuch und Haselbach.

Was verbirgt sich hinter diesem eigenartigen Titel „Madonna! Wo bist Du?“ So fragte sich mancher, der an bestimmendere, keine Frage, sondern Gewissheit darstellende Operettentexte gedacht hat, wenn er den gestrigen Programmzettel gelesen hat.

Es verbirgt sich dahinter eine unterhaltsame Handlung, die neben höchst erstaunlichen Szenen auch eines gewissen Ernstes nicht entbehrt, und die unzweifelhaft dem Leben abgelauscht ist.

Lebenswahrheiten sind es also, die zwar bühnenmäßig zugeschnitten serviert werden, die deshalb aber nichts von sich selbst verlieren, und demnach sympathisch wirken müssen. Darauf ist nicht zu rütteln!

Zwei Freunde, ein alternder Baron und ein jugendfrischer Feuergeist von Ingenieur, zu beiden Seiten einer Frau. Die „große Liebe auf dem ersten Blatt“ zieht diese eine Frau, die Madonna des Jüngeren, aus dem Liebesverhältnis mit dem Älteren heraus und trug allen innerlichen Sträubens doch zielgerichtet hinüber an das Herz des Älteren.

doch nicht auf Einkommen bzw. Körperbehinderter. Die Steuerpflichtigen haben, sofern sie Grund- und Gewerbe-neuern an die Gemeinde zahlen, dieser mitzutun, welches Finanzamt für sie zuständig ist und welche Nr. sie dort haben. Besonders wichtig ist, daß bei der ersten Gruppe der Gutscheine der Steuerpflichtige den Jahresabschluß (Zeilenschein) nicht selbst abtrennen darf, sonst wird er wertlos. Dies darf nur die Finanzkasse. Ausgegeben werden die Gutscheine beim Finanzamt vor dem 30. September 1932 nur, wenn der Gutschein 50 RM beträgt. Gutscheine über 50 RM werden vor diesem Zeitpunkt nur auf besonderen Antrag ausgegeben. Gutscheine unter 50 RM werden unter allen Umständen erst nach dem 30. September 1932 ausgegeben. Die Steuerabschüsse werden jedoch nicht nur von den Finanzämtern in Zahlung genommen, sondern sie werden, wie andere Wertpapiere, an den Börsen gehandelt. Man kann sie also auch, wie Zahlungsmittel verwenden — in welcher Höhe allerdings — bestimmt der jeweilige Kurs. Die Gutscheine werden aber auch als Einkommen angesehen, jedoch nicht zum Rennwert, sondern nur zu einem Fünftel des Kurswertes.

Über Reichsausgabe, soweit sie an den Haushalt gegeben werden, war folgendes wichtig zu hören: Es sind vom Reich zunächst 50 Millionen RM zur Verfügung gegeben worden, um Beihilfen zur Instandhaltung von Wohngebäuden, zur Teilung von Wohnungen und zum Umbau von gewerblichen Räumen zu Wohnungen. Diese Beihilfen werden gewährt, wenn die Arbeiten nach dem 26. September d. J. aber vor dem 31. März 1932 begonnen und spätestens bis 31. Dezember 1932 beendet sind. Vor Beginn der Arbeiten ist beim Stadtrat mittels dort erhältlichen Boretts entsprechender Antrag mit Voranschlag über die auszuführenden den großen Instandsetzungsbearbeitungen einzureichen. Erst nachdem diese geprüft und dem Antragsteller entsprechender Vorbehalt zugegangen ist, hat er Anspruch auf die Beihilfe, die bei den Instandsetzungsbearbeitungen 20 Prozent der Gesamtkosten ohne Grenze nach oben beträgt. Die übrigen vier Fünftel der Kosten hat der Eigentümer von sich aus aufzubringen oder sich anderweitig zu besorgen. Es wurde kein Zweifel darüber gelassen, daß viele Arbeiten, die notwendig sind, doch unausgeführt werden, weil die Befürchtung, daß diese vier Fünftel nicht zur Verfügung stehen und es ihnen auch nicht möglich ist, sich zur Zeit zu annehmbaren Bedingungen anderweitig zu beschaffen.

Bei der Teilung von größereren Wohnungen und beim Umbau von Gewerberäumen zu Wohnungen beträgt der Reichsausgabe die Hälfte der Kosten, jedoch höchstens pro Wohnung 600 RM. Außerdem ermächtigt sich die Steuerabschüsse für die umgebauten Räume um ein Fünftel der Umbaukosten.

Vor dem 25. September d. J. begonnene bzw. ausführte Instandsetzungsbearbeitungen können nur mit zehn Prozent der Kosten bezahlt werden und auch dann nur,

wenn dafür mindestens 1000 RM aufgewendet worden sind.

Es wurde noch besonders darauf hingewiesen, daß diese anfangen Maßnahmen nicht getroffen werden sind, um etwa dem Bauabsatz zu helfen, der Hauptzweck sei vielmehr, Erwerblosen von den Finanzämtern und damit von den Taschen der Allgemeinheit wegzuholen.

Ein Lichtbildvortrag mit teils belebenden, teils uralten Bildern füllte den Abend ab, der den Zuhörern bzw. Zuschauern mancherlei Wissenswertes bot.

Deutschliches und Sachsisches.

Niesa, den 29. Oktober 1932.

— Wettervorbericht für den 21. Oktober 1932 (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden). Heute wie auch lebhafte Winde aus westlichen Richtungen, wechselnd mit stark bewölkt. Temperaturen etwas ansteigend, Auftreten von meist leichten Niederschlägen.

— Daten für den 21. Oktober 1932. Sonnenaufgang 6.34 Uhr. Sonnenuntergang 16.55 Uhr. Mondaufgang 20.48 Uhr. Monduntergang 13.45 Uhr.

1833: Der Chemiker Alfred Nobel, Stifter des „Nobelpreises“ in Stockholm geb. (gest. 1896).

— Polizeibericht. Gestohlen wurden: In der Nacht zum 19. 10. 32 am Elbter von Holzfällern zwei Holzruder, mehrere 2—7 Meter lange Hundsröder und einige Unterlagen im Durchmesser von 8—10 Centimeter; am 17. 10. 32 von 4.30 bis 5.30 Uhr nachm. in einem Geschäft im Stadtteil Große eine neue blaue mit weißem Rand; und am 12. 10. 32 gegen 5.45 Uhr nachm. vor der Stehierhalle „Deutsches Haus“ ein Herrenfahrrad, Marke Leonie schwarzer Rahmen, deutscher Lenker ohne Griff, gelbe mit schwarzen Streifen abgelegte Habseligkeiten, Wert 35 Mark. Das Fahrrad ist am 13. 10. 32 am Gußhütte in dem Wäldchen ohne Wälder aufgefunden worden. Daneben hat ein fremdes Fahrrad mit starker Nabe, schwarzer, verstellbarer Felge und mit rotem Beleuchtung, die an zwei Stellen mit rotem Autotachlauch geflickt war, gelegen. Es scheint somit der Fahrraddieb an dem gestohlenen Fahrrade die Nähre ausgewechselt und für sein eigenes Fahrrad verwendet zu haben. — Beim Fischen des Orients ist ein herrenloses Herrenfahrrad mit geborgen worden. Beschreibung: Marke „Gito“, Nummer 216570, niedrig, schwarzer Rahmen, wagerechte Lenkstange mit schwarzen Belluolodrienen, ohne Gelenk und Tordurohr. — Sachdienliche Mitteilungen werden nach dem Kriminalposten erbeten.

— Adolf Hitler und der Reichspräsident Goering sprechen im Tonfilm. Die Ortsgruppe Niesa der NSDAP veranstaltet am kommenden Sonntag, den 28. 10. 32, vormittags 10 Uhr im Capitol eine Filmvorführung. Außer dem Führer der NSDAP und

Zwei Männer und eine Frau; das ist im Leben gewöhnlich dramatisch; damit es hier aber zum friedlichen Ausgleich des Gesamtbilds kommt, umgibt man diese drei mit allerhand drum und dran, in der Hauptsache mit einem anderen Paar (hier ohne den anderen, den homo sapiens — oder ist „er“ es doch? — das kommt darauf an, wie man über Beiträgen denkt); und in der Gesamtwirkung dieser Künste liegt demnach der operettistische Grund begraben.

Dabei die Musik voller flotter Schlager; die und da dem Querschnitt eines Archivs älterer Melodien nicht unähnlich; aber das macht nichts, der Zweck wird vollauf erreicht; unterhaltsam ist alles, um laufenden Hand frei von Störungen und Unzulänglichkeiten aufzugehen, mit einem Wort: eine ergötzliche Angelegenheit, die 2, 3 halbe Stunden bezaubern kann.

Eine recht angenehme Überraschung war gestern abend Lytchia von Hellenbrunn (Durrette); in dieser Partie als der Heldin der Handlung konnte sie vor allem ihre reine schauspielerischen Fähigkeiten spielen lassen; auch stimmlich war sie mehr in Form als früher bei uns. Gestik blieb sie und da manches etwas zu exaltiert — aber trotzdem, wie freuten und über den so angenehm veränderten Eindruck.

Haas Schlick (der Baron, und also der Nestere) wirkte recht nachdrücklich und ernst stimmig, vor allem bei jenen Lebendflügen, dabei von treuer Sorge untermauertem Berichtsmoment im Schluss.

Bert Elken (der Ingenieur, demnach der Jüngere) erlangt sich wieder einmal die ungeteilte Gunstung des

Reichstagspräsident Goering wird in dem gleichzeitig laufenden Film „Das neue Ideal“ der Chef der italienischen Regierung Mussolini, zu sehen sein. In den Bäumen spielt die S.U.-Kapelle Niesa mit Hornstenszug alte Märsche. — Am Sonnabend, 20 Uhr, findet außerdem eine große öffentliche Versammlung im Hotel Höpfner statt. Es spricht Prof. Lehrer Göpfer aus Glauchau, einer der beliebtesten Redner der NSDAP, über das Thema „Die Verschwörung des Herrenklubs“. (Siehe auch Anzeige).

— Spielplanänderung. Wie das Stadttheater Döbeln mitteilt, wird es am Mittwoch, den 26. 10. 32, an Stelle „Frei Fahrt dem Tüchtigen“, das in Niesa bereits zur Aufführung gelangte, die große Operette von Lehár „Der Barabbas“ bringen. Diese Operette ist ein Zugestrichener aller deutschen Bühnen und wird auch in Niesa mit Freuden begrüßt werden.

— Ortsgruppe Niesa der Körperbehinderten. In der letzten Versammlung referierte der Vorsitzende über Notverordnungen und Fürsorge. Das Wahlergebnis vom 31. Juli habe den Körperbehinderten keine klare Entscheidung gebracht. Das Schicksal und die Errichtungen, die in Deutschland dazu dienen sollten, die sozialen Basis zu sichern, und den Hilfsbedürftigen Schutz und Güte zu gewähren, sei weiter unbestimmt und bedroht von willkürlichen Maßnahmen. Die Juni-Notverordnung mit ihren schweren Strafen gegen die Sozialarbeiter und Hilfsbedürftigen sei nicht allein geblieben. Neue Notverordnungen seien hinzugekommen, die sich gegen die breiten Schichten der Bevölkerung richten. Aus all diesem bliebe den Hilfsbedürftigen keine gute Zukunft. Die Sozialversicherung liege immer noch stark daneben. Die Notverordnung vom 5. September gäbe der Regierung das Recht, auf jedem Gebiet Aenderungen herbeizuführen, die sie für zweckmäßig hält. Die Hilfsbedürftigen könnten es aber nicht ertragen, daß Polizeirechte ausgeschaltet werden. Auf der ganzen Linie habe die gegenwärtige Regierung eine starke Kürzung der Fürsorgeleistung durchgeführt. Was liege da näher, als mit Unterstützung des Reichsbundes der Körperbehinderten Selbsthilfe zu treiben. Das gegenwärtige Ringen in der Fürsorge sei die beste Begründung für ein Zusammenstehen in dem Reichsbund. Der einzelne könne nichts ausrichten, er sei machtlos. Die Wünsche des einzelnen erfüllen erst ihre Kraft, wenn der Reichsbund hinter ihm stehe. Im Januar soll eine öffentliche Werbeversammlung stattfinden, um die noch Fernlebenden für die Organisation zu gewinnen.

— Eisenbahnhaltstelle Heidenau-Großelblich. Wie die Preßstelle der Reichsbahndirektion Dresden mitteilt, erhält der Haltepunkt Großelblich vom 1. November 1932 ab die Bezeichnung „Heidenau-Großelblich“.

— Keine Briefposten nach Ostasien in Verlust geraten. Ein großer Teil der in der Zeit von Mitte Juli bis Mitte August über Sibirien abgehandelten europäischen Briefposten für Ostasien war infolge der Überchwemmungen bei Harbin und Tschita und durch die Einführung des chinesischen Postdienstes in der Mandchukuo aufgehoben worden und war schließlich so lange überfällig, daß der gänzliche Verlust beträchtlicher Mengen von Postsendungen befürchtet werden konnte. Wie die japanische und die chinesische Postverwaltung jetzt mitgeteilt haben, sind nunmehr sämtliche vermissten Briefposten nach Japan und China bei den Bestimmungspoststellen nachträglich eingetroffen. — Was die zu derzeitigen Zeit und auf denselben Wege abgesendeten Briefposten für die Mandchukuo, für Hongkong und für die Philippinen betrifft, so liegen zwar Empfangsanzeigen nicht vor, man kann aber aus der Tatfrage, daß Beheimeldungen nicht eingegangen sind, und aus der restlichen Ankunft der Posten in China und Japan schließen, daß diese Briefposten ebenfalls sämtlich an ihre Bestimmung gelangt sind.

— Weihnachtskarten. Bei der Reichsbahn-Hauptverwaltung ist am Mittwoch die Entscheidung über die Ausgabe von Weihnachts-Küchlein- und Winterkarten getroffen. Weihnachts-Küchlein- und Winterkarten werden auch in diesem Jahre mit verlängerter Gültigkeit, wahrscheinlich vom 21. Dezember bis 9. Januar, ausgegeben. Dagegen hat die Hauptverwaltung sich nicht zur Schaffung von Winterreise-Küchlein- und Winterkarten entschieden. Gut Begründung erläutert man, daß dann bald ein Wont im Jahre nicht bleiben würde, in dem die Reichsbahn Passagiere zum Normaltarif befördert.

— Achtung! Briefrätsel schwindler! Zahlreiche auswärtige Firmen veröffentlichen in verschiedenen Zeitungen und besonders in den Anzeigenblättern kleinstädtischer Zeitungen Rätsel und Kreuzrätsel, die meist lächerlich zu lösen sind. Für richtige Lösungen werden Standuhren, Grammophone, Radios und Photoapparate versprochen. Die Verantwörter fordern dann von den Einpendlern für Verpadung und Verbandspreisen Geldbeträge, die höher sind als der Wert der gewonnenen Gegenstände. Bei der Staatsanwaltschaft in Berlin sind zur Zeit gegen verschiedene Firmen wegen dieser Ausschreibungen Strafverfahrensverfahren wegen unlauteren Wettbewerbs bzw. Betrug anhängig.

— Dahlen. Schwere Sturmberwüstungen im Siegburgneubau. Der Sturm, der in der Nacht zum Mittwoch zog, hat in dem Siegburgneubau des Dahlener Strandbades schwere Schäden angerichtet, die weit über die 100000 Mark hinausgehen. Die Bauten sind teilweise eingestürzt, zahlreiche Fenster zerstört, Balken und Balkendecken eingestürzt, die gesamte Inneneinrichtung zerstört. Der Betrieb ist bis auf weiteres unterbrochen.

— Dahlen. Bürgerliche Einheitsliste zur Stadtverordnetenwahl. Der Gewerbeverein bildet im Bergdöhlchen eine Mitgliederverammlung ab. Hierbei gab der Vorsitzende des Wahlausschusses für die Gemeindewahl, Göpfer, bekannt, daß es gelungen ist, eine Einheitsliste des

Hauses; immer wird an dem Künstler der Schmelz seines in der Tat herrlichen Tenors zu bemühen sein. Um diesen Künstler ist Döbeln zu beneiden; hier liegt auch der Angelpunkt, um den sich hauptsächlich unsere Sympathie mit dem Döbelner Gastspielen dreht. Wiederholung der ihm mehrfach zugewiesenen Anerkennung überflüssig!

Dasselbe gilt von Toni Kahle, dieser reizenden Soubrette und Tänzerin, die sich mit ihrer quecksilbigen Stimme und ihrer Lebendigkeit in die Herzen aller sang und tanzte; letzteres im Verein mit dem charakteristisch lebhaften Ferdinand Schmidt, einem Meister phantastischer Tanzkunst; bezüglich seines sonst sympathischen Organs mußte er natürlich hinter seinem großen Kollegen zurückbleiben — immerhin: er und seine allerliebste Tanzpartnerin mührten ihr Schlagertuett wiederholen.

— Traute Theuerlauf war eine Originaltype von Garderobiere; einfach tölpisch!

Am Pult lag Meister Hans Heckel, der das gute Orchester starr in der Hand hatte.

Endlich: Willi Goetzlerling erhob sich da aus der Versenkung, sang mit Wohlklang und saß wieder auf dem Stellschlager; Wiederholung wird vom Beifall ausgelöst!

Gewerbevereins und der Vereinigten Berufsgruppen aufzustellen, die von der Versammlung gutgeheissen wurde. Der Wahlausschuss wird nunmehr mit der Gruppe Handelswirtschaft und dem Hausbesitzerverein weitere Verhandlungen führen.

* Köschkenroda. Gestohlenommener Dieb. Ein 20 Jahre alter Mann, der in Köschkenroda bei der Heilsarmee wohnt und sich auf einer Betteltour befand, wurde in Raumdorf bei einem Gelddiebstahl auf frischer Tat ergrapt. Er wurde von einigen Einwohnern festgehalten und der Polizei übergeben.

Riederwärtha. Der Bau eines neuen Uferdammes bei der Riederwärtha Elbbrücke, der seit ungefähr zwei Monaten am rechten Ufer im Auftrage der staatlichen Wasserbaubehörde durchgeführt wird, ist infolge der anhaltenden günstigen Witterungs- und Wasserstandverhältnisse verhältnismässig gut vorwärts getreten. Der Uferdamm, der knapp einen halben Kilometer oberhalb der Riederwärtha Brücke beginnt, ist gegenwärtig ungefähr bis zur Durchflusshöhe unter der Brücke fertiggestellt. Bevor mit dem Bau des Flussbett einschliessenden Strom- und Uferdammes begonnen werden konnte, musste das siebzig breite Gelände zwischen den Uferböschungen und der Elbe lebhaft von den siebzig umfangreichen Abtragungen bereit, neu planiert und idyllisch mit einer gleichmässigen Acker- und Geröllfläche überdeckt werden, deren Abfluss nach der Elbe zu der neue Uferdamm bildet. Der Bau dieses neuen Dammes soll auch noch unterhalb der Riederwärtha Elbbrücke einen Stück fortgesetzt werden. Solange die Wetterverhältnisse und insbesondere der Wasserstand die Fortsetzung der Arbeiten gestatten, sollen diese auch in den kommenden Monaten weiter betrieben werden.

* Dresden. Schaukasten. Keller- und Geschäftseinbrüche. An der Nacht zum Mittwoch wurde von Einbrechern auf der Blauebene die Scheibe eines Schaukastens eingeschlagen. Es fehlten zwei braune Ledertaschen. — In derselben Nacht erlittenen Schaukasteneinbrüche in der Vorbergrasse zwei Photoapparate, ein Stativ und mehrere Auslöser. — Bei einem anderen Schaukasteneinbruch in der Frauenstraße erlangten die Täter einen ärgerlichen Vorrat Tabakwaren. — In der Nacht zum Dienstag wurden aus einer Bierkantinenabstube in der Leipziger Straße mittels Einbruchs mehrere tausend Bierkrüge gestohlen. — Aus dem verschlossenen Keller einer Gastwirtschaft in der Mietzstraße wurde in der Nacht zum Dienstag ein Fach Braumeister gestohlen. — Einem Fleidermeister aus Bischofswig wurde am 17. Oktober auf den Rücken schwere Schläge, ein lebendes 2. Gentner schweres Schweineentwendet.

* Dresden. 700 Prozent Bürgersteuer in Dresden. Die Kreishauptmannschaft Dresden-Bautzen hat am Mittwoch im Bege des Zwangsvollzuges die Bürgersteuer für die Stadt Dresden für das Jahr 1933 auf Antrag des Rates zu Dresden auf 700 Prozent des Landesbetrages festgelegt. Für die übrigen Städte der Kreishauptmannschaft ist die Festlegung ebenfalls schon am Dienstag erfolgt. Außer Dresden erhält befannlich nur noch Leipzig die Bürgersteuer in Höhe von 700 Prozent, während man sonst über den Satz von 600 Prozent nicht hinausgegangen ist.

* Dresden. In den Ruhestand getreten. Nach mehr als 40jährigem Staatsdienst in Preußen und Sachsen trat Überregierungsveterinärrat Dr. phil. Göhrre in Dresden in den wohlverdienten Ruhestand. Er war 27 Jahre lang Bezirksrat in Großenhain und während der letzten Jahre Abteilungsleiter im Landesgebietsamt.

* Dresden. Die täglichen Unfälle. Auf der Großenhainer Straße fiel am Dienstag der 42 Jahre alte Kaufmann Oskar Pätz, der die Gewalt über sein Motorrad verloren hatte, mit einem anderen Kraftwagen zusammen. Er wurde auf die Straße geschleudert und musste mit schwerem Schädelbruch in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden. In einem Grundstück am Sonnenweg stürzte ein 78 Jahre alter Mann die Treppe hinab, so dass er schwere innere Verletzungen erlitt. Werner wurde auf der Pfotenhauer Straße eine siebzigjährige Autofahrerin des Bürgerholzparks vom Herzschlag betroffen, der ihren sofortigen Tod verursachte.

* Dresden. Sturmabläden auf dem Dresdner Jahrmarkt. Außer den bereits genannten Schäden, die der Sturm am Dienstag im Dresdner Stadtgebiet angerichtet hat, sind auch auf dem Dresdner Jahrmarkt, der gegenwärtig auf dem Wannplatz abgehalten wird, erhebliche Schäden entstanden. Dort hat der Sturm neben hundert Jahrmarktbuden umgelegt oder beschädigt, die Waren entführt, Karussells abgedreht usw. Die Dresdner Feuerwehr wurde am Dienstag abends in zehn Orten alarmiert, um umgestürzte Bäume, abgebrochene Eichen und dergl. zu beseitigen.

* Dresden. Störungen im Fernsprechverkehr. Von der Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion Dresden wird mitgeteilt: In der Nacht zum 19. Oktober ist durch den Sturm neben Anschlüssen auch eine Anzahl unserer Fernleitungen gefällt worden. Die unmittelbaren Verbindungen von Dresden nach Kamenz, Klingenberg und Cotta werden vollständig, die nach einigen anderen Orten zum Teil unterbrochen. Der Fernsprechverkehr erleidet durch Umleitung nur ganz geringe Verzögerungen. Die Instandsetzungsarbeiten sind im Gange.

* Dresden. Eröffnung der Fichteschule. Am Mittwochabend fand im Saale des Dresdner Vereinshauses die Eröffnungsfeier der neugegründeten Dresdner Fichteschule statt. Nach einer Begrüßungsansprache von Prof. Dr. Löbel hielt Dr. Wilh. Grube die Weltrede über das Thema "Fichte als deutscher Charakter".

* Dresden. Philharmonie in Not. Der Fortbestand der Dresdner Philharmonie ist in Frage gestellt. Die schwierige Finanzlage der Stadt, die seit Jahren erhebliche Rücksätze leistete, sorgt zur Wiederherstellung der städtischen Beihilfe um mehr als die Hälfte. Es hat sich nunmehr ein Kuratorium gebildet unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Rüls, dem zahlreiche namhafte Persönlichkeiten angehören. Dieses Kuratorium hat einen Aufruf erlassen, in der die Öffentlichkeit und die musikliebende Bevölkerung Dresden zur Unterstützung und Förderung des betroffenen Kunstinstitutes, dessen Verlust kaum wieder einzubringen wäre, aufgefordert werden.

* Tharandt. Todesfall. Am Dienstag verstarb hier im Alter von 80 Jahren der Geheim-Sanitätsrat Dr. med. Johannes Haupt. Er gehörte Jahrzehntelang dem Stadtverordnetenkollegium an und war Ehrenbürger der Stadt Tharandt.

* Neugersdorf. Museumsweihe. Das neue städtische Museum für Neugersdorf wurde am Sonntag mit einer schlichten Feier der Öffentlichkeit übergeben. Stadtrat Drexler übernahm es in die Obhut der Stadt.

* Schöland an der Spree. Neuer Arbeitsdienstlager. An der Straße nach Schölandswalde hat das Reichsbanner ein neues Arbeitsdienstlager errichtet. Gegenwärtig sind bereits 23 Männer mit der Befestigung der gefährlichen Kurve bei Petersbach am Wehrsdorfer Wasser beschäftigt. Weitere zwanzig Männer sollen noch eintreffen.

* Löbau. In den Archivräumen des heutigen Amtsgerichts schied der Justizamtmann Graf freiherrlich aus dem Leben. Der Grund zur Tat dürfte in einem unheilbaren Leiden zu suchen sein.

* Grimma. Ein Verfeststreit. Die Herze des Amtshauptmannschaft Grimma haben beschlossen, keine Wohlhabendenvänger mehr auf Rechnung des Bezirksoberverbandes zu behandeln, weil sie jetzt Wohnung kein Geld mehr be-

kommen. Nur bei Lebensgefahr wollen sie eine einmalige kostenlose Behandlung des Patienten vornehmen.

* Leipzig. Auf dem Rad vom Herzschlag getroffen. Als der 58 Jahre alte Arbeiter Karl Timonow am Dienstag kurz nach 18 Uhr auf seinem Fahrrad durch die Löhrtstraße fuhr, wurde er plötzlich von einem heftigen Unwohlsein befallen. Er stürzte zu Boden. Als man ihn um ihn bemühte, war der Tod bereits eingetreten. Als Ursache des raschen Todes wird Herzschlag angenommen.

* Leipzig. Um die Bürgersteuer. Die Vereinigte Bürgerration der Stadtverordneten beklagt, den Rat zu erzwingen, mit alter Energie dahin zu wirken, dass die jetzige Stellung der Bürgersteuer unter Schonung der Winderbemittelten eine Wenderung erfordert. Der Erhebung der Steuer soll das Einkommen des Jahres zu Grunde gelegt werden, für das die Steuer erhoben wird. — Die Nationalsozialistische und die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion haben beim Stadtverordnetenwoche eine Sitzung der Stadtverordneten beantragt, um gegen die Höhe der Bürgersteuer Stellung zu nehmen.

* Leipzig. Ein Selbstmord verunglückt. In der Nacht zum Mittwoch gegen 21 Uhr wurde im Revierort Leipzig am Schleusinger Weg der 33 Jahre alte Arbeiter S. schwerverletzt aufgefunden. Der Mann hatte seinem Leben durch Erhängen ein Ende machen wollen. Er war auf einen Baum gesetzelt, hatte einen Strick an einen Ast gebunden und den Hals in die Schlinge gesteckt. Als sich S. dann losließ, riss der Strick und der Lebensmüde stürzte aus beträchtlicher Höhe herab. Mit schweren inneren Verletzungen und gebrochenen Rippen wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Sichere dein Wahlrecht!

Wahllisten nur noch bis Sonntag.

Nur der Wähler erwartet sich am Wahltag viel Sicherheit, der sich Gewissheit darüber verleiht hat, dass er in der Wählerliste verzeichnet ist. Jeder prüfe nunmehr seinen Eintrag ungeläufig nach, da die Listen nur noch bis kommenden Sonntag ausliegen.

* Weringswalde. Um die Bürgermeisterstelle. Die Stadtverordneten traten zu einer geheimen Sitzung zusammen, um sich von drei Herren, die für den Bürgermeisterposten in die engere Wahl gesogen worden sind, Vortrag halten zu lassen. Man hat nicht nur — wie erst vorgesehen — Juristen, sondern auch andere geeignet erscheinende Personen zur Bewerbung zugelassen. Die in die engere Wahl gekommenen sind Stadtamtmann Schönböck-Wielka, Bürgermeister Eduard Weißelburg und Bezirksdirektor Bernhard beim Bezirksverband der Kreishauptmannschaft Hochwald. Die Wahl durch die Stadtverordneten findet am Freitag statt.

* Chemnitz. Die Weihnachtsfeiern der Chemnitzer Schulen. Die durch Verkürzung der Ferienzeit eingepassten sechs Tage sollen laut Ratsbeschluss so gelegt werden, dass die Weihnachtsfeiern am 17. Dezember 1932 beginnen und am 7. Januar 1933 enden. Für die Volksschulen bleibt die Mittentagspause der Bezirkschulräte vorbehalten.

* Hainichen. Tödlich verunglückt. Am Gastronomie-Tivoli stürzten am Dienstagabend ein Motorradfahrer und ein Radfahrer, die beide in Richtung Hainichen fuhren, zusammen. Beide Fahrer wurden vom Rad gebleckt. Während der Radfahrer mit leichten Hautabschürfungen davontampte, wurde der Motorradfahrer, ein 28 Jahre alter Chauffeur der Kraftverkehrsgesellschaft aus Hainichen, schwer verletzt, so dass er einige Stunden später im Hainicher Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. Nach Angabe des Radaufwands hatte der Motorradfahrer versucht, ihn rechts zu überholen.

* Bautzen i. Sa. 50 Jahre Gemeindebildung. Die Feier dieses 50-jährigen Bestehens beging der bürgerliche Verein für Gemeindebildung mit einem Festgottesdienst in der Marienkirche, bei dem Pariser Kauf, der Befreiung des Dresdner Diaconissenhauses, predigte, und mit einem Festabend im Deutschen Kaiser. Der Superintendent Oberkirchenrat Dr. Müller dankte für die Glückwünsche des Stadtrates und bedachte der Gründung und Entwicklung der Gemeindebildung, durch die im Laufe der fünfzig Jahre jedoch Schwester gegangen sind. Vertreterinnen mehrerer Vereine überbrachten Glückwünsche, und Schwester Wolwitz bot einen Lichtbildvortrag über Diaconissenarbeit und Diaconissenleben. Der Marienkirchenchor verhönte durch Gränsche die Feier.

* Bautzen i. Sa. Wählungsgesamttag. Nachdem die Stadtverordneten es abgelehnt hatten, dem Ratsbeschluss bezüglich der Herauslegung der Unterstützungsämter in der gehobenen Führerbeauftragten zu beitreten, wurde jetzt in einer gemeinsamen Sitzung beider städtischen Kollegen das Einigungsvorabt gemäß § 34 der Gemeindeordnung durchgeführt. Den vorliegenden Einigungsvorschlag lehnten die Stadtverordneten einstimmig ab, während der Rat zustimmt. Nunmehr dürfte die Angelegenheit der Kreishauptmannschaft zugeleitet werden. Die Kommunisten kündigten während der Verhandlungen den außerparlamentarischen Kampf gegen die Unterstützungsämter an.

* Glauchau. Kommunistische Versammlung aufgelöst. Eine kommunistische Kinderveranstaltung mit rein politischer Tendenz war hier die Genehmigung verflogen worden. Als trotzdem versucht wurde, in dem überfüllten Schulhaus die Veranstaltung durchzuführen, griff die Polizei ein und löste die Versammlung auf. Die Räumung des Saales ging an sich reibungslos vorstatten, jedoch bildeten sich in den benachbarten Straßen immer wieder kleine Gruppen, so dass Verstärkung nötig war, um die Ordnung herzustellen.

* Plauen. Kapellmeisterwahl. Zum Nachfolger des Kapellmeisters Dreßel ist Kapellmeister Max Huesgen zum ersten Kapellmeister des hiesigen Orchesters gewählt worden. Huesgen stand in engster Wahl mit Kapellmeister Dr. Otto Wartlich.

* Bautzen. Der 60. Geburtstag. Superintendent Franke feierte seinen 60. Geburtstag. Er ist aus diesem Anlass vom Landeskonsistorium zum Oberkirchenrat ernannt worden.

* Halle. Amtsenthebung des Schlachthofdirektors. Durch Verfügung des Oberbürgermeisters ist der Direktor des städtischen Schlachthofs Dr. Altenstein vorläufig seines Dienstes entbunden worden. Die Grinde sind in gewissen Vorgängen auf dem Schlachthof zu suchen, über die das Verfahren noch schwert. Somit bisher in die Öffentlichkeit gebrungen ist, spielen Personaleinstellungen eine Rolle, durch die politische Spannungsmomente geschaffen wurden, weiter war in diesem Zusammenhang von Emissarungen die Webe. Die Untersuchungsaufgaben wurden an die Oberstaatsanwaltschaft abgegeben.

Eisenbahnunfall. — 3 Tote.

* Halle a. d. S. Am Kleinbahnhübergang Bassendorf der Halle-Görlitzer Eisenbahn fiel gestern nachmittag ein Personenzug mit einem Kraftomnibus zusammen. Der Führer des Autobusses wurde auf der Stelle getötet; ein Fahrgäste tödlich verletzt. Fünf Personen erlitten sehr schwere und vier leichtere Verletzungen. Die Schranken am Bahnhübergang waren außer Betrieb, da sie vom heftigen Sturm stark beschädigt worden waren.

* Halle. Zu dem schweren Autobusunglück bei Halle ist weiter mitteilten, dass sich die Zahl der Toten auf 8 erhöht hat. Der Lokomotivführer Barthier ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Das Zittauer Stadtmuseum beraubt

Unerschöpfliche Werktüte aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert gestohlen

Zittau. Bisher unbekannte Einbrecher fügten dem Zittauer Stadtmuseum einen unerschöpflichen Schaden zu. Die Diebe stahlen zahlreiche Museumssätze aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert, die außer dem Sachwert einen unerschöpflichen Kunst- und Altertumswert darstellen, und zwar fehlten Lebenschalen aus den drei Jahrhunderten, zum Teil aus Silber getrieben, mit Emaillezierblättern und verzierten Werken versehen, zwei große vergoldete Monstranzen mit Strahlen, zwei große vergoldete Silberkelche, eine vergoldete Hostiendose, drei Weihrauchschiffchen im Biedermeierstil, acht Fingertringe mit Edelsteinen, neun Taschenreiter aus vergoldetem Messing, Fingertringe aus Eisen mit Gravur, vergoldete Stoffkämme mit Steinen und kleinen Tüllchen, eine eisene Halskette aus dem Befreiungsjahr 1813 und zwei Kreuze in Silberliligranarbeit. Die Geigenstände waren aus dem gebrochenen Uhrenschrank, dem Schmuckschrank, dem Kirchenstuhl und dem Trachtenstuhl geräubt worden. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Gedenkfeier am Böllerichschlachtdenkmal.

* Leipzig. Aus Anlass der Wiederkehr des Tages der Böllerichschlacht veranstalteten die vier Musikcorps des 11. Infanterieregiments mit zwei Spielmannszügen am Böllerichschlachtdenkmal ein Konzert, das zugleich auch für die Winterhilfe war. Nach dem "Deutschen Gedenktag" folgten die "Ouvertüre 1813/15" von Carl Maria von Weber und Wagner's "Einzug der Götter in Walhalla". Als besondere Erinnerung an die Schlachtstage wurden der "Schwedische Kriegsmarsch", der Marsch der ehemaligen russischen Leibgarde, der Radebeulmarsch usw. vorgespielt. Der Große Zapfenstreich klang aus in das Deutschlandlied, das von den vielen Zuschauern, die trotz des stürmischen Wetters zusammengekommen waren, mitgejungen wurde. Außer dem Offizierstörps des Regiments sah man zahlreiche Behördenvertreter.

1500 Prozent Bürgersteuer in Gera?

* Gera. Der Stadtkommissar für Gera, Ministerialdirektor L. W. Dr. Jahn, hat der Thüringischen Regierung für Gera einen Bürgersteuer von 1500 Prozent vorgelegt. Die endgültige Entscheidung über die Festlegung der Steuererhöhung (bisher wurden 400 Prozent aufgelegt) zum Landesjahr erhoben) liegt beim Thüringischen Ministerium des Innern.

Verleihung des Silbernen Ehrenschildes an Ach. v. Berlepsch.

* Berlin. Dem Altmeister des Vogelschuhes Ach. v. Berlepsch wurde am Mittwoch anlässlich seines 75. Geburtstages im Namen der Freiheit, Staatkriegsregierung von Ministerialdirektor Dr. Arnoldi der Silberne Ehrenschluss für Landwirtschaft verliehen. Dank der unermüdlichen Arbeit des Jubilars hat der Vogelschuh in Deutschland mit seinem hohen ethischen und ästhetischen Wert eine wahre Volkstümlichkeit erhalten. Im feierlichen Gläubungsauftritte erklärte Dr. Arnoldi, er werde sich selbst an die Spise eines Auskusses zur Errichtung einer Feier von Berlepsch-Stiftung für Vogelschuh stellen. Die Spenden dafür betragen jetzt schon etwa 21 000 Mark. Vizepräsident Dr. Mengel überbrachte die Glückwünsche des Oberpräsidenten und des Landeshauptmanns der Provinz Sachsen und überreichte als Zeichen der Verehrung der Heimatprovinz eine Medaille mit dem v. Berlepschen Wappen, gestaltet aus Mansfelder Silber.

Die Coburger Hochzeit.

* Coburg. (Funkspur.) Die heutige Hochzeit des Prinzen Gustav Adolf von Schweden und der Prinzessin Sophie von Sachsen-Coburg-Gotha hatte einen starken Fremdenzufluss nach Coburg gebracht. Stunden vor der Auffahrt der königlichen Gäste waren die Bürgersteige dicht von Menschen belebt. Schüler und Vereine bildeten Spalier. Die Trauung fand in der Hauptkirche St. Marien statt. Schlossfarter Schanze, der frühere Erzieher der Prinzessin, hielt die Traupredigt. Während Delan Weil die Trauung vollzog, wurde draußen ein Salut von 21 Schüssen abgefeuert. Beim Auszug aus der Kirche erklang Glockengeläute. Bereitete Landespolizei setzte sich als Ehrenkordon an die Spitze des Zuges. Der Zug begab sich auf die Reke Coburg. Nach der Halatafel tritt das junge Paar die Hochzeitsreise nach dem Süden an.

Devisenüberschüsse für den Monat November.

* Berlin. (Funkspur.) Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, dass die Importeure für den Monat November 1932 den Höchstbetrag ihrer allgemeinen Genehmigungen, ebenso wie bereits für die Monate ab Mai ds. Js., nur bis zur Höhe von 50 Prozent im Anspruch nehmen dürfen.

Streik in Braunschweig.

* Braunschweig. (Funkspur.) Die Fabrikbetriebe der Braunschweigischen A.-G. für Auto- und Glashüttenindustrie, die etwa 700 Arbeiter beschäftigen, sind heute Donnerstag früh infolge Streiks der gesamten Belegschaft stillgelegt worden. Der Streik ist erlost, weil der Lohn für die 31. bis 40. Stunde um 30 Prozent gefixt werden sollte wegen Wehrreinstellung von 90 Mann. Besonderswert ist, dass die Gewerkschaften an dem Streik völlig unbestritten sind.



Photo-Apparate

von den einfachsten bis zu den vollkommensten Ausführungen in großer Auswahl,

Bedarfssortikel

stets frisch und in reicher Sortierung am Lager bei Photo-

Nathan
Hauptstraße 33



Vereinsnachrichten

Jugendbund Riesa, Jungmädchenabt. Am Sonntag, den 23. Oktober, findet nachm. 1/2 Uhr in der Oberstraße Vortraßerversammlung statt. Es spricht Vel. Elisabeth Thomas, Arzneibohr, über "Östliche Krankenpflege und erste Hilfe bei Unfällen". Alle Bundesbewerber werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten. Bundesbewerber willkommen.

D. O. S. Riesa. Ortsgruppe Dresden auffordert z. Herrenabend 27. 10. Näheres durch Vorstehenden. Riesa "Frisch Auf". Morgen abend nach dem Turnen Versammlung. Vollständig.

D. S. R. Riesa. Morgen Freitag Monatsversammlung im Hotel Höpflner 20 Uhr G. Brost, Hamburg, über "Wohlfahrtsstaat oder Staatswohlfahrt".

Freie Vereinigung ehem. 103er Riesa und Um. Sonnabend, 22. 10., abends 8 Uhr Monatsversammlung im Gold. Löwen. Bahnh. Str. erw.



Morgen Freitag 8 Uhr spricht in Höpflners Saal d. rumänische Staatssekretär a. D. Lukas Korodi über

Die Donau deutsch oder französisch?

Der Trachtenverein tanzt. Eintr. frei.

Sparen . . .

wird Ihnen manche Mark die gute moderne

Nähmaschine

vom Fachgeschäft

Albin Bley, Riesa
Goethestraße 57 — Telefon 342

Die Verschwörung des Herrenklubs!

Mit Hitler für die Unterdrückten — Gegen die Ausbeuter!
Oeffentl. Versammlung

am Sonnabend, 22. d. M., abends 8 Uhr im Höpflner Saal.

Redner: Lehrer Göpfert-Glauchau.

Eintritt 0.20, Erwerbslose und Rentner 0.10 RM.

Adolf Hitler u. Fliegerhauptm. Goering

sprechen im Tonfilm am Sonntag, vormittag 10 Uhr, im Capitol. Mitwirkung der SA-Kapelle Riesa mit Hornistenzug. Eintritt 0.60, Erwerbslose, Rentner und Schüler 0.40 RM. Vorverkauf Zigarrenhaus Wittig u. Riesner Neueste Nachrichten.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgr. Riesa.

Ofen gebr. mit Wasserpumpe, evtl. mit Räuchern 1 gebr. Kartoffelwäsche sowie stabile Handwagen, auch einzelne Räder preiswert zu verkaufen.
Wor Rauffenstein, Riesa, Großenbacher Straße 49, Fernruf 443.

Für die anlässlich unserer Vermählung so zahlreich dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir im Namen beider Eltern herzlichst.

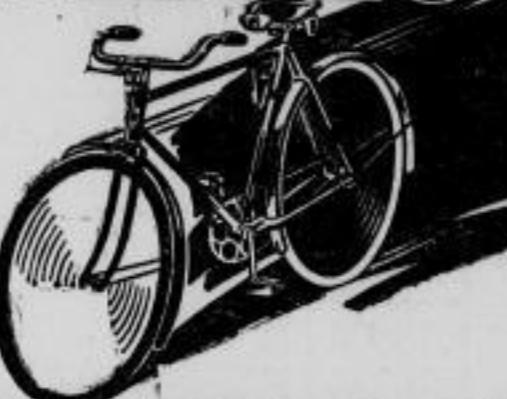
Ernst Rummel und Frau
Hilfe geb. Müller.

Hof, im Oktober 1932.

Rennen
zu Dresden
Sonntag, 23. Oktober
nachmittags 1 Uhr
u. a. Sachsen-Preis,
8000 Mark
Sonderzüge z. Rennplatz ab Hauptbahnhof 12.25 u. 12.33.
Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Haarwuchsmittel
von Hofapothe. Schaefer ohne teure Verpackung
Echtes Brennesselhaarwasser 1/4 Ltr. -.-75
Echt. Birkenhaarwasser. Meingold 1/4 Ltr. 1.-
gegen Schuppen, Haarausfall, Kopfjucken.
Kein parfümiert! Flaschen mitbringen!
All.-Verk.: Med.-Drogerie A. B. Hennicke.

Miele



das leichtlaufende Markenrad

Zu haben in den Fahrradhandlungen
Mielewerke AG, Gütersloh/Westf.



Die langen Abende stellen bei Lampenlicht erhöhte Anforderungen an die Augen! Sorgen Sie für eine gute

Brille

mit besten Gläsern von Dipl.-Optiker

Nathan
Hauptstraße 33



Wer ca. 20 Jahre billig war, ist es auch heute!

Beweis: Meine 48 Pfg.-Tage!

2 Pfd. frische Haferflocken	48	2 Pfd. Dose frische Bratheringe	48
2 Pfd. grüne Erbsen, 1/2 poliert	48	1 Pfd. Fleischsalat	48
2 Pfd. Grünkäse, fein	48	1 Pfd. Heringssalat	48
2 Pfd. große, geschnitten Erbsen, 1/2	48	2 große Dosen Oelsardinen	48
2 Pfd. Kartoffelmehl, sup.	48	1 Pfd. beste Brab. Sardellen	48
2 Pfd. Riesen-Rosa, glasiert	48	10 Stück Fetttheringe	48
4 Pfd. Vollreis I	48	1 Pfd. Limburger Käse	48
1 Pfd. Schweineschmalz	48	1 Pfd. Beutel Seifenflocken	48
2 Pfd. allerl. Auszugs-Weizenmehl	48	1000 gr. hell. Kernseife	48
1 Pfd. Sultanija, gute Frucht	48	1000 gr. gekörnte Schmierseife	48
1 Pfd. beste Korinthen	48	500 gr. in. Bohnerwachs, lose	48
1/2 Pfd. Kaffee, weich und gut	48	3 St. Schauertücher	48
1/2 Pfd. Souchong-Tee	48	6 > 10 Pfg.-Dosen Schuhcreme alle Farben	48
1 Pfd. Ringäpfel, extra choice	48		
8 > 10 Pfg.-Beutel od. Dosen-Gewürze: als Pfeffer, Fleischgewürze, Gelatine, Kümmel, Fischkuchen a. a.	48		

Zucker 1 Pfd. 34 1 Pfd. Vollreis II für 100 g
Raffinade 1 Pfd. 36 Oelsard., hoch. Qual. 1/4 kg. D. 80.
Gutes Weizenmehl 1 Pfd. 18 Bienehonig, in deutsche
Margarine 1 Pfd. 26 Ware, mit Glas 1 Pfd. 130.

Kolonialwarenhaus

großer Art mit Kaffeefabrik Otto Schmidt Riesa Rosenpl. 9.

Kartoffeln

ausgekannter Nachbau und Handelsaatgut

unsortiert

finden von den Gutverwaltungen Abelzdorf, Ralftreuth, Naundörfchen und Staffa in folgenden Sorten abzunehmen:

von Nameckes Gentifolia,
von Nameckes Deodara,
von Nameckes Pevo,
Richters Aubel
Richters Zwicker Frähe Gelbe,
Böhmis. Edeltraut,
P. S. G. Maibutter,
P. S. G. Erdgold.

Unfragen an die genannten Gutverwaltungen erlaubt.

Familiedrucksachen liefern schnellstens Langer & Winterlich, Riesa, Goethestr. 59

Bock Kaffee der Beste!



Spezialverkauf, stets frisch in Original-Packungen

Sorte I 1/4 Pfd. -.-85 RM. Spezialsorten
II 1/4 -.-75 RM.
III 1/4 -.-65 RM. A 1/4 Pfd. -.-95 RM.
IV 1/4 -.-55 RM. B 1/4 -.-1.05 RM.

Walter Wipplinger - Riesa
Trinkhalle Lutherplatz 1

Silberbesteck

neu, mit kostfreien Rillen, für 90,- gegen bar abzugeben, schweres modernes Muster. Schriftliche Angebote unter E 8 1391a an das Tagebl. Riesa.

Weinbr.-Bohnen

neue, extra starke Qualität:
• 1/4 Pfd. nur 30 Pfg. •
In dieser Qualität einzigartig billig!
In Weinbr.-Bohnen ohne Zuckerkruste:

• 1/4 Pfd. nur 50 Pfg. •
Extra noch Rabatt-Bons! —

So günstig nur bei

Eisenberg

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

6% Rabatt

auf diese niedrigen Preise

Weisse Bohnen . . . 1/4 Pfd. -.-06
Heine-Würstchen 3 Paar Dose -.-48
Neue russische Linsen 1/4 Pfd. -.-13
Rauchfleisch . . . 1/4 Pfd. -.-25
Gelbe halbe Erbsen . . . 1/4 Pfd. -.-13
Sauerkraut . . . 1 Pfd. -.-10
Grüne Erbsen . . . 1/4 Pfd. -.-16
Perlgraupen . . . 1/4 Pfd. -.-12

selbsthilfe

das bekannte Haus für preiswerte, frische Lebensmittel.

Verkaufsstellen: Riesa, Bahnhof, Poppitzser Str. 15,
Siedlung, Südstr. 10, Goethestr. 40

Nahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung berücksichtigt würden. Die bisher bereit gestellten Mittel für den Straßenbau seien z. B. fast ausnahmslos den Provinzen und Landkreisen zugeteilt, sodass die Klein- und Mittelstädte nicht in der Lage wären, ihre Durchgangsstraßen wenigstens einigermaßen in Ordnung zu halten. Weitere Arbeitsmöglichkeiten für diese Städte beständen auf dem Gebiete der Kanalisation, Meliorationen usw. Wenn man diese Städte durch Zuweisung von Mitteln in die Lage verleite, das Arbeitsbeschaffungsprogramm mit zu fördern, so werde damit eine wesentliche Voraussetzung gegeben sein für die Unterstützung des Anlaufungsprogramms der Reichsregierung durch die kleineren und mittleren Städte.

"Graf Zeppelin" wieder in Friedrichshafen.

Friedrichshafen. Das Luftschiff "Graf Zeppelin" ist auf seiner Rückfahrt von Pernambuco gestern um 21.43 Uhr unter Führung von Dr. Edder hier glatt gelandet. An Bord befanden sich 14 Passagiere.

Politische Tagesübersicht.

Die deutsch-französischen Handelsbeziehungen. Vor dem auswärtigen Kammerausschuss hat Echo de Paris ausgelegt, der frühere Handelsminister Moliné gesagt, dass es vielleicht besser wäre, den Handelsvertrag mit Deutschland zu kündigen, wenn es wahr sei, dass Deutschland nichts in Frankreich kaufe und dass der jegliche deutsch-französische Handelsvertrag sich fatalerweise gegen Frankreich auswirke. Herriot soll die Argumente Moliné nicht bestreiten, aber erklärt hat er sie eben vor, zu verhindern, auf dem Verhandlungsweg ein günstigeres Handelsprojekt zu erreichen.

Die Weltwirtschaftskonferenz findet in London statt. In London wurde bestätigt, dass die Weltwirtschaftskonferenz mit großer Sicherheit in London stattfinden wird, womit alle betroffenen Mächte einverstanden seien. Der Organisationsausschuss, der den Zeitpunkt der Konferenz bestimmt, wird am 14. November in Genf zusammenkommen. — Mit einer amtlichen Erklärung wird demnächst gerechnet.

Keine Wahlreden im Rundfunk. Nach den neuen Zeitägen für den Rundfunk sollen bekanntlich die Rundfunksendungen von parteipolitischen Darbietungen freigegeben werden. In Verfolgung dieser Verträge hat das Reichsministerium des Innern jetzt beschlossen, den politischen Parteien den Rundfunk im gegenwärtigen Wahlkampf für Wahlreden nicht mehr zur Verfügung zu stellen. Vor der letzten Reichstagswahl war den großen Parteien der Rundfunk je eine halbe Stunde freigegeben worden.

Der Tumult bei der deutsch-nationalen Wahlversammlung in Stolp. Die Polizei hat wegen der Tumulte in der deutsch-nationalen Versammlung eine eingehende Untersuchung eingeleitet. Das Schiedsgerichtsverfahren gegen den nationalsozialistischen Abgeordneten Gierisch soll erst am Donnerstag durchgeführt werden. Dieser hat durch den Wurf einer Flasche gegen den Vorstandstisch dem Rittergutsbesitzer von Braunschweig eine Feuerwercheinrichtung zugesetzt. Im übrigen ist aber nach Feststellung der Polizei der Tumult unüblich verlaufen, da sie in kurzer Zeit den Saal räumen konnte. Ansonsten wurden weitere Zwischenfälle vermieden. (S. vorherige Meldung.)

Niederoberöffnung der Wiener Hochschulen. Nach neuerlicher Rücksprache mit den Vertretern der deutschen Studentenschaft hat der Rektor der Universität verkündet, dass die Universität ab heute Donnerstag wieder allgemein geöffnet wird. Auch die anderen Wiener Hochschulen werden heute geöffnet werden.

Der Abschied für den deutschen Gesandten v. Hossz in Belgrad. Wie der "Veltér Cloudb" meldet, ist der zum Botschafter in Rom ernannte bisherige deutsche Gesandte in Belgrad, v. Hossz, vom König Alexander in einer Abschiedaudiens empfangen worden. Er begibt sich bereits morgen auf seinen neuen Posten nach Rom. Die jugoslawische Presse widmet dem scheidenden deutschen Gesandten Worte aufrichtiger Anerkennung für die Art und Weise, wie er die deutschen Interessen in Belgrad vertrat, die ihm die ungezielten Sympathien aller Gesellschaftskreise sicherte.

Botschafter von Hossz' Abschied von Paris.

Paris. Botschafter von Hossz überreichte Herrriot die diplom vom Reichspräsidenten verliehene Goethes Medaille.

Im Anschluss daran veranstaltete Herrriot zu Ehren des scheidenden Botschafters ein Abschiedsfest, an dem u. a. mehrere Mitglieder der französischen Regierung und der französische Botschafter in Berlin, François Poncet, teilnahmen.

In seiner Ansprache betonte Herrriot, Botschafter von Hossz habe sich durch seinen Patriotismus und durch die zielbewusste Vertretung der deutschen Interessen, zugleich aber auch durch die Geradheit seines Wesens und das in langjähriger Erfahrung erworbene Verständnis für das französische Volk und Land allgemeine Achtung in Frankreich erworben. Man sehe ihn deshalb mit grohem Bedauern von seinem Posten scheiden, auf dem er seit für die Durchführung eines besseren Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich tätig gewesen sei. Das Ziel bleibe bestehen, und er glaube, dass trotz aller Schwierigkeiten dieses Ziel nicht unerreichbar sei.

Botschafter von Hossz dankte für die warmen Abschiedsworte des Ministerpräsidenten und für das ihm von der französischen Regierung überreichte Abschiedsgeschenk einer Sèvres-Tafeldekoration. Auch er hoffe auf eine Regelung der gegenwärtigen Schwierigkeiten und auf eine Annäherung an das vom Ministerpräsidenten Herrriot gekennzeichnete Ziel einer französisch-deutschen Verständigung. Der Botschafter schloss mit dem Wunsche nach Behebung der schweren Sorgen, die gegenwärtig auf der ganzen Welt lasteten.

Mietentlastung für Neubauwohnungen gefordert.

Die sächsischen gemeinnützigen Bauvereinigungen hielten Ende vorher Woche ihren Verbundtag ab. Sie erhoben dabei die Forderung, dass auch der Baugenossenschaft in gleichem Maße wie Banken, Industrie und Landwirtschaft geholfen werden müsse. Das Ziel öffentl. Wirkens müsse sein, die Erhaltung der im Laufe der Jahre geschaffenen Werke, die allein in Sachsen Bauvereinigungen mit über einer halben Milliarde investiert wären. Die Befürchtungen, die an Reichs- und Landesregierung gerichtet werden, enthalten; weitere Befreiung zu einer durchgreifenden Mietentlastung für Neubauten; Befreiung auch für Auslandsbetrüger; planmäßige Umsiedlung überreicher Bauten; Plan für Umgestaltung der Mietzinsteuerhypotheken zur Entlastung der gegenwärtigen Generation unter dem Gesichtspunkt der Erhaltung des angesammelten Vermögens; gezielte Regelung des Auszahlungskurses für Hypotheken und Darlehen; Wegfall laufender Verwaltungskostenbeiträge für Hypotheken.

Beim diesen Befürchtungen erklären sich die sächsischen Baugenossenschaften bereit, jede nur mögliche Förderung der Neubaufähigkeit zu unterstützen, damit durch die Belebung der Bauwirtschaft der Arbeitsmarkt entlastet und die Kaufkraft der weiteren Schichten des Volkes gehoben werden kann.

Die Verordnung zur Ergänzung von sozialen Leistungen.

Berlin. Die Verordnung zur Ergänzung von sozialen Leistungen vom 10. Oktober hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Belebung der Wirtschaft vom 4. September 1932 Zweiter Teil § 1 (RGBl. I S. 428, 428) verordnet die Reichsregierung:

Artikel 1.

Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge.

§ 1.

(1) Arbeitslose, die in der Zeit vom 31. Oktober 1932 bis zum 1. April 1933 versicherungsmäßige Unterstützung oder Krisenunterstützung nach den Lohnklassen I bis VI mit mindestens einem Familienzuschlag beziehen, erhalten zu der Unterstützung eine wöchentliche Zulage.

(2) Die Zulage wird gewährt, wenn dem Arbeitslosen die Hauptunterstützung für sechs zusammenhängende Wochentage zu zahlen ist. Unterstützungstage, die danach außer Betracht bleiben, sind zusammenzählen, wenn der Arbeitslose aus der Hauptunterstützung ausscheidet; ergeben sich daraus sechs Unterstützungstage, so wird hierfür die Zulage gewährt; Spalten bleiben unberücksichtigt.

(3) Die Zulage beträgt, und zwar ohne Unterscheidung nach Lohn- und Ortsklassen, für je sechs Unterstützungstage (Abs. 2)

1. bei Arbeitslosen mit einem oder zwei zuschlagsberechtigten Angehörigen 2 Reichsmark,
2. bei Arbeitslosen mit drei oder vier zuschlagsberechtigten Angehörigen 3 Reichsmark,
3. bei Arbeitslosen mit mehr als vier zuschlagsberechtigten Angehörigen 4 Reichsmark.

(4) Wendert sich während des Zeitraums, der für die Zulage maßgebend ist, die Zahl der zuschlagsberechtigten Angehörigen, so wird die Zulage nach der höchsten Angehörigenzahl gewährt.

(5) Bei der Prüfung der Gütekürdigkeit für die versicherungsmäßige Unterstützung und Krisenunterstützung bleibt die Zulage außer Betracht.

§ 2.

Arbeitslose einer höheren Lohnklasse als VI erhalten die Zulage zur Unterstützung, soweit ihr Unterstützungsfall, wie er in Artikel 1 der Verordnung über die Arbeitslosenunterstützung und die Durchführung öffentlicher Arbeiten vom 16. Juni 1932 (RGBl. I S. 205) bestimmt ist, ohne die Zulage weniger beträgt, als der entsprechende Satz in der Lohnklasse VI und die Zulage zusammen beitragen würden.

§ 3.

Abweichend von Artikel 1 der Verordnung über die Höhe der Arbeitslosenunterstützung und die Durchführung öffentlicher Arbeiten vom 16. Juni 1932 beträgt die Arbeitslosenunterstützung (versicherungsmäßige und Krisenunterstützung) für die Zeit vom 31. Oktober 1932 bis zum 1. April 1933

1. in allen Orten mit mehr als 50 000 Einwohnern soviel wie in den Orten der Sonderklasse und der Ortsklasse A,
2. in allen Orten der Ortsklasse B soviel wie nach der Verordnung vom 18. Juni 1932 nur in den Orten der Ortsklasse B mit mehr als 10 000 Einwohnern.

§ 4.

Zum Ausgleich von Härten, die sich in besonderen Fällen aus der Bemessung der Arbeitslosenunterstützung nach Ortsklassen und Gemeindegrenzen in der Zeit vom 31. Oktober 1932 bis zum 1. April 1933 ergeben, kann aus den Mitteln der Reichskasse für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ein Betrag bis zur Höhe von 8 Millionen R.M. verwendet werden. Das nähere bestimmt der Präsident der Reichskasse mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers.

§ 5.

S. 101 Abs. 8 Satz 1 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 an in der Weise anzuwenden, dass hinter dem Begriffe "gewährt" die Worte eingefügt werden: „oder solange ihr Heimatstaat einen angemessenen Beitrag zu den Kosten der Fürsorge für seine Staatsangehörigen im Deutschen Reich leistet.“

Artikel 2.

Krankenversicherung.

Die Erhöhung des Haushaltssatzes nach § 104 Nr. 1 der Reichsversicherungsordnung und die Befreiung von Krankenhauspflege in der Familienhilfe oder die Gemündung eines Aufenthalts an Stelle dieser Krankenhauspflege nach § 205 Abs. 3 Satz 4 der Reichsversicherungsordnung ist nicht deshalb ungültig, weil der höchste Beitrag die in der Reichsverordnung vom 8. Dezember 1931 (Künster Teil Kapitel I Abschnitt 2 §§ 1 und 2 sowie Kapitel III § 8 (RGBl. I S. 600, 719, 722) bezeichnete Grenze überschreitet.

Artikel 3.

Unfallversicherung.

Renten für Unfälle, die sich nach dem 31. Dezember 1932 ereignen, werden nicht um siebenhundert vom Hundert (Röverordnung vom 14. Juni 1932 Erster Teil Kapitel II Artikel 4 § 1 — RGBl. I S. 278, 275) gemindert.

Artikel 4.

Auhandschriften in der Rentenversicherung.

(1) Beim Zusammentreffen einer Menge aus der Zivilisten, den Angestellten- oder den knappsozialistischen Pensionsversicherung mit einer Geschäftsfamilie oder einer Witwenrente, die unmittelbar nach dem Reichsversicherungsgesetz gewährt werden, gilt die Grenze von 25 Reichsmark (Röverordnung vom 8. Dezember 1931 Künster Teil Kapitel I Abschnitt IV § 11 Abs. 4 — RGBl. I S. 600, 724) auch gegenüber den Renten, die nach dem 31. Oktober 1932 festgestellt werden.

Der Wahlfeldzug Adolf Hitlers.

Oppeln. Adolf Hitler sprach gestern abend in Oppeln. Auch hier beantwortete er zunächst die Frage, warum er am 13. August abgelehnt habe und bezeichnete weiter das Ende der Wirtschaft als eine Folge des politischen Krieges.

In Gleiwitz sprach in zwei Parallelversammlungen der nat.-soz. Abgeordnete Gregor Strasser, der schwere Kritik an der Regierung, insbesondere deren Wirtschaftsprogramm übte. Er entwidete dann das nationalsozialistische Arbeitsbeschaffungsprogramm und betonte, dass mit 5 Milliarden R.M. das gesamte Arbeitslosenproblem in 5 Jahren zum Wohl des Volkes gelöst werden könne.

Schlageret in einer Wahlversammlung.

Stolp. In einer Wahlversammlung der Deutsch-nationalen Volkspartei kam es zu einer großen Schlageret. Als der Redner sich gegen die Nationalsozialisten wandte, von deren Anhängern der Saal zur Hölle bezeichnet war, warf der nat.-soz. Landtagsabgeordnete Galenick eine Seltersflasche gegen den Vorstandstisch. Die Nationalsozialisten

(2) Der Abs. 1 findet auch Anwendung augenblicken der Beschädigten- oder Witwenrente nach dem Altersrentengesetz, wenn die Dienstbeschädigung während der Teilnahme an einem Kriege oder einer kriegerischen Unternehmung erworben ist.

Artikel 5.

Mehrleistungen in der Rentenversicherung.

§ 1.

On der Rentenversicherung darf die Selbstverwaltung bestimmen, dass neben den gesetzlichen Leistungen (Mehrleistungen) widerrücklich Mehrleistungen gewährt werden.

§ 2.

(1) Die Mehrleistungen können die Mehrleistungen in der Dauer, Höhe und Art ergänzen.
(2) Die für die Mehrleistungen erforderlichen Aufwendungen fallen den Versicherungsträgern zur Last.

§ 3.

Die Einführung von Mehrleistungen ist unzulässig, wenn sie die Deckung der Mehrleistungen gefährdet. Sie ist aufzuheben, sobald eine solche Gefährdung eintritt. Von der Aufhebung können auch die laufenden Mehrleistungen betroffen werden.

§ 4.

(1) Die Einführung einer Mehrleistung wird, vorbehaltlich des § 6, durch die Satzung des Versicherungsträgers auf Antrag seines Vorstands bestimmt.

(2) Die Satzung bedarf der Zustimmung der Aussichtsbehörde; die Entscheidung der Aussichtsbehörde ist endgültig.

§ 5.

Die Satzung der Reichsversicherungsanstalt für Angehörige wird auf Antrag des Direktoriums vom Verwaltungsrat beschlossen.

§ 6.

(1) In der Invalidenversicherung wird die Einführung einer Mehrleistung durch die gemeinsame Satzung (Hauptsatzung) aller Versicherungsträger bestimmt. Die Hauptsatzung kommt durch übereinstimmenden Beschluss der Aussichtsbehörde oder der ihnen entsprechenden Organen von mindestens drei Vierteln aller Versicherungsträger zustande. Sie bedarf der Zustimmung des Reichsversicherungsamts; seine Zustimmung ist endgültig.

(2) Hat die Mehrleistung Renten zum Gegenstande, so finden für die Verteilung der Zulagen auf die Versicherungsträger die allgemeinen Vorschriften entsprechende Anwendung.

§ 7.

Eine Satzungsbestimmung, durch die eine Mehrleistung eingeführt ist, kann von der Aussichtsbehörde, im Falle des § 6 vom Reichsversicherungsamt jederzeit, auch mit Wirkung für laufende Mehrleistungen aufgehoben werden.

§ 8.

(1) Ist das Reich oder ein Land Träger der Unfallversicherung, so ist für die Einführung der Mehrleistung und für ihre Ausführung der Reichsminister, zu dessen Geschäftsbereich die Ausführungsbehörde gehört, oder die oberste Verwaltungsbehörde des Landes zuständig.

(2) Ist eine Gemeinde oder eine andere öffentliche Versicherungsträger der Unfallversicherung, so regelt die oberste Verwaltungsbehörde die Zuständigkeit.

Artikel 6.

Fürsorgepflicht.

Am § 6 der Verordnung über die Fürsorgepflicht treten an die Stelle des Absätze 2 und 3 folgende Absätze 2 bis 4:
Für die Bemessung des notwendigen Lebensunterhalts der Hilfsbedürftigen sind den örtlichen Verhältnissen angepasste Höchstwerte festzulegen. Für Sozials und Kleinrentner und ihren Gleisgehehenden sollen die Sätze zu demessen sein, dass der Hilfsbedürftige gegenüber der allgemeinen Fürsorge eine angemessene Mehrleistung erhält.

Herner sind den örtlichen Verhältnissen angepasste Einkommenssätze festzulegen, bei deren Nichterreichung eine Wohlfahrtsförderung ist dann erhält, wenn nicht Tatsachen die Annahme rechtfertigen, dass die Hilfe nicht benötigt wird.

Die Höchstwerte für die Bemessung des notwendigen Lebensunterhalts und die Einkommenssätze für die Wohlfahrtsförderung werden von der obersten Landesbehörde oder der von ihr beauftragten Stelle festgelegt. Wird ein Fürsorgeverband beauftragt, so hat die Festsetzung durch den Vorsitzenden seines Verwaltungsbogens zu erfolgen.

Artikel 7.

Schlußvorschriften.

(1) Die Vorschriften des Artikels 1 treten mit dem 31. Oktober 1932, die Vorschriften des Artikels 4 mit dem 1. November 1932 in Kraft.

(2) Die Vorschriften des Artikels 4 gelten auch für die vor dem 1. November 1932 festgestellten Renten, wenn sie an diesem Tage noch laufen. Die Reichsminister

Erregung in Österreich

Gleichzeitige Sparmaßnahmen im Bildungswesen

Wien, 20. Oktober.

Wie die Blätter melden, sieht der Haushaltssatz für 1933 noch nachdrücklicher Einwände des Unterrichtsministers außerordentlich einschneidende Sparmaßnahmen im Bildungswesen vor. Außer dem Abbau von etwa 150 Mittelschulen und Entlassungen zahlreicher Lehrkräfte soll vom Finanzminister die Aufhebung der Medizinischen Fakultät in Innsbruck, der Philosophischen Fakultät in Graz und der Evangelisch-theologischen Fakultät in Wien vorgeschlagen werden sein.

Die gesamte Presse nimmt gegen diese Pläne in schärfster Weise Stellung, bezeichnet sie als eine Verlängerung an der kulturellen Vergangenheit Österreichs und als schwere Gefahr für seine kulturelle Zukunft. Die höchste Erregung herrscht aber in evangelischen Kreisen darüber, daß, wie zuverlässig verlautet, über die Aufhebung der Evangelisch-theologischen Fakultät an der Universität Wien bereits Beschluss gefasst worden sei.

Der Dekan dieser Fakultät übersandte der Regierung eine Deutschrifft, in der darauf hingewiesen wird, daß die Wiener Evangelisch-theologische Fakultät die einzige und einzige evangelisch-theologische Bildungsstätte für das gesamte Deutschland in Südost- und Osteuropa ist. Weite Kreise des Inn- und Auslandes würden die Auflösung als eine Verlegung der den evangelischen Glaubensgenossen im Protestantismuspatent vom Jahr 1861 zugesagten Gleichberechtigung empfinden. In Betracht der Führung, die maßgebende protestantische Kreise in der Weltwirtschaft innehaben, könnte die Schließung der Wiener Evangelisch-theologischen Fakultät sogar recht unerfreuliche Rückwirkungen haben.

Was würde Frankreich tun, wenn Deutschland ausfrüsst?

Paris. (Funkspruch.) Wie "Populaire" berichtet, soll der radikale Abgeordnete und Bürgermeister von Rouen, Metayer, im Vorlaufe der geistigen Sitzung des Kommerzausschusses für Auswärtige Angelegenheiten dem Ministerpräsidenten Herriot die Frage vorgelegt haben: "Was würden Sie tun, wenn Deutschland wieder aufbrüsst?"

Herriot soll darauf geantwortet haben: "Die Regierung würde den internationalen Gerichtshof im Haag mit der Verleihung des Besatzer-Vertrags durch Deutschland bestimmen".

Darauf soll Metayer die weitere Frage gestellt haben: "Wenn nun der internationale Gerichtshof Frankreich Unrecht gäbe, was dann?"

Herriot soll geantwortet haben: "Dann wären zwei Lösungen möglich: Gewaltmittel und juristische Mittel. Niemals würde die jetzige Regierung die ersten Maßnahmen anwenden."

Weiter befragt, ob die Verordnung der Reichsregierung vom 14. 9. über die Erziehung der Jugend nicht nicht dem Artikel 177 des Verfassungsvertrages widerspricht, soll Herriot geantwortet haben, die juristischen Sachverständigen seien der Ansicht, daß diese Bestimmung dem Artikel 177 nicht widerspreche.

Ministerrat in Paris.

Paris. (Funkspruch.) Unter dem Vorstoss des Präsidienten der Republik übernahm der heutige Vormittag ein Ministerrat stattfinden. Wie das amtliche Kommunikat besagt, hat Ministerpräsident Herriot über den Stand der außenpolitischen Verhandlungen Bericht erstattet. Auf Vorschlag des Budgetministers Palmade hat der Ministerrat den Budgetvoranschlag für 1933 gebilligt.

Das neue rumänische Kabinett gebildet.

Bukarest. (Funkspruch.) Der König hat heute mittag die ihm vorliegende Kabinettsliste unterschrieben. Sie umfaßt u. a. folgende Namen: Ministerpräsident Maniu, Außenminister: Titulescu, Minister für Steuern: Cristea.

Der Geldtransportüberfall in Münster aufgelöst.

Münster. Der Überfall auf das Geldtransportauto der bissigen städtischen Sparkasse am 23. August, bei dem den Tätern 10000 Mark in die Hände fielen, ist nunmehr aufgeklärt worden. Bereits am Abend nach dem Tat wurden der Arbeiter Heinrich Weber als mutmaßlicher Täter und später die Cheleute Schr., leichter unter dem Vorname der Hebräer und Bequemlichkeit, festgenommen. Nach langem Leugnen legten die Verdächtigen nunmehr ein Geständnis ab. Das Geld, das auf einem

Denkboden versteckt worden war, wurde gefunden. Es fehlten nur 120 Mark, die Weber in der Zeit zwischen dem Überfall und seiner Verhaftung durchgebracht hat.

Gronau in Colombs eingetroffen.
Colombia. (Funkspruch.) Der deutsche Weltkrieger von Gronau ist heute hier eingetroffen.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 20. Oktober 1932

Die schwedende Schulden des Reiches Ende September.

Berlin. (Funkspruch.) Die schwedende Schulden des Deutschen Reiches betrug am 30. September 1932 1757,1 Millionen RM gegenüber 1908,8 Millionen RM am 31. August 1932.

Telegramm der Industrie- und Handelskammer Berlin an den Reichskanzler.

Berlin. (Funkspruch.) Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin hat an den Reichskanzler ein Telegramm gelandet, in dem sie erneut die Reichsregierung dringend erfordert, den Plan einer Kontingentierung der Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse möglichst bald aufzugeben, da jeder Tag der Verzögerung dem Außenhandel neue Verluste bringe.

Skrulose.

Über das, was man unter "Skrulose" zu verstehen hat, sind sich die Gelehrten nicht immer einig gewesen. Die einen halten sie für identisch mit der sog. "exsudative Disease" — was das ist, davon sprechen wir nachher — andere sagen, daß sie nichts eine tuberkulöse Erkrankung sei.

Die Skrulose, so führt jüngst der Kinderarzt Prof. Schiff in der "Sozialen Medizin" aus, ist immer eine tuberkulöse Erkrankung des Kindes; das beweist schon die Tuberkulin-Reaktion, die beim Skrullosen Kind stets, und zwar meist auffallend stark positiv ist. Tuberkulin-Reaktion bedeutet eine örtliche, in Schwelling, Entzündung etc. bestehende Hautreaktion, die nach Einspritzung oder Punktierung mit bestimmten Tuberkulinpräparaten aufzeigt, daß eine tuberkulöse Ansteckung im Körper des Kindes vorhanden ist. Aber zum Skrulosebegriff gehört mehr als nur die tuberkulöse Infektion; es gehören dazu tuberkulöse Exsudationsformen, die man als Skrullosen Habitus bezeichnet: Windhaut- und Hornhautentzündungen, starke Tränen, quälender Kopfschmerz und Lachanische Schnüsse, verdiente Oberlippen, Hautausschläge im Gesicht, meist um Nase, Augen, Ohren und Mund herum, ferner Trüpfenschwellungen am Halse und oft Mittelohrkatarrh. Das sind die gleichen Leiden wie bei der exsudativen Disease, die — hier wollen wir etwas darüber sagen — eine transitorische angeborene Schwäche des kindlichen Organismus ist, die zu einer Anzahl von Haut- und Schleimhauterkrankungen, Ekzemen des Gesichts und der Kopfhaut veranlaßt, zu Zuständen des Nachens und der Luftröhre, zu Drüsenausstürzen usw. führt. Skrulose ist also eine auf dem Boden konstitutioneller Veranlagung entstandene Infektion mit Tuberkelbazillen. Diese Erklärung wird zwar nicht von allen Seiten anerkannt, wir tun aber gut, uns dieser Anschauung anzuschließen. Eine Skrulose der Knochen, der Haut, der Drüsen allein ist nicht Skrulose.

Von einigen Forchern wurde und wird die Anschauung vertreten, daß die Skrulose einen gewissen Schutz gegen Lungentuberkulose im späteren Leben gewähre, eine Ansicht, die von Prof. Schiff, Prof. Kruse und anderen bestreitet wird.

Die Krankheit ist im allgemeinen gutartig und heilt, wenn auch erst nach Monaten aus. Im späteren Leben erwähnen meist nur noch etwa zurückstehende Narben am Halse an die Krankheit; war aber die Hornhaut des Auges stark beteiligt, so können Flecke auf ihr als Reste der eingeschalteten Entzündung Schleimhäute bedingen.

Die Behandlung hat sich auf die Beseitigung der exsudativen Erkrankungen und der Tuberkulose zu erstrecken. Gegen ersteren ist vor allem eine zweckentsprechende Ernährung nötig, eine Milchfettardmischung, gemischte Kohlehydrate kost mit Gemüse und Obst, mit viel Fett, wie Butter, Lebertran usw., die aber im Anfang auf ihre Verträglichkeit erprobt werden muß. Die örtlichen Prozesse werden örtlich behandelt, die Hautausschläge mit Umschlägen und Salben, die Augenerkrankungen nach den Regeln der augenärztlichen Kunst. Gleichzeitig wird die Tuberkulose bekämpft. Luft und Sonne und, wo letztere nicht vorhanden, die künstliche Höhensonnen, haben da fast gesundheitliche Bedeutung, sie aber müssen gerade bei der Skrulose des Kindes sorgfältig dosiert werden, sollen sie nicht schaden und soll nicht das Gegenteil erreicht werden. Auch die Sonne ist ein Reiz für den Körper und nicht gleichgültig. Ist z. B. ein aktiver Lungenerbitt vorhanden, so kann Höhensonnenbestrahlung erheblich schaden.

Aus der Werkstatt eines Hellschers.

Von E. Leopold.

In dieser Zeit, wo die Gemüter weiter Kreise durch das Hellscheren erzeugt werden, verdient eine ähnliche Geschichte, die vor einer Reihe von Jahren die Runde durch die Blätter machte, der Vergessenheit entzogen zu werden. Sie reicht schon weit zurück, bis in das Jahr 1882, und erhielt ihre Pointe in London. Das Sonderbare daran ist, daß ein Gedankenleser sich selbst zu Entzündungen aus seiner Werkstatt verantworte habe, und vor aller Öffentlichkeit erklärte: "Ich bin ein Gauner! Ich habe euch alle betrogen!" Daß aber die Betrügerin sagten: "Das ist ein Lüge, Tu bist gar kein Betrüger, Betrug ist nur Deine Behauptung!" Ihr zur Seite standen keine Geringeren als der englische Professor Rivers und die ebenfalls sehr bekannten Professoren Gurney und Bodenmore, allesamt Leuchten auf dem Gebiet der Psychologie.

Die Sache kam so: Mr. Douglas Blasdorn war Telepath, das heißt ein Mann, der imstande ist, seine Gedanken von sich auf andere zu übertragen. Seine "gleichgestimmt Seele" war Mr. Smith. Nach einiger Zeit verlor Blasdorn Smith aus den Augen, schließlich nahm er an, sein alter Freund sei gestorben. Von dieser Annahme dachte das Unbehagen, sei es, daß Blasdorn mit seiner "Telepathie" so viel Gelehrte verdeckt hatte, daß ihm das Urteil seiner Nebenmenschen gleichgültig sein konnte, sei es im Gegenteile, daß er durch seine sensationellen Beiträge viel Geld zu verdienen hoffte oder aber, daß ihn sein Gewissen plante. Jedenfalls erschien ein Auftrag in einem großen Londoner Blatte, der allgemeines Aufsehen erregte. Blasdorn erklärte darin, daß jetzt, wo sein Freund Smith tot sei, er es für seine Pflicht halte, die Welt über den Wert seiner "Telepathischen Experimente" aufzuklären. Sie ließen sinn und fanden vorerst Schwierigkeiten. Daraufherfolgt natürlich große Belustigung in den Reihen der Psychologen. Seit dreihundert Jahren batte man auf Blasdorn und Smith als auf die lebenden Beweise für die Möglichkeit freier Gedankenübertragung gedeutet. Männer, wie die schon genannten Professoren, hatten umfangreiche Werke über das "Phänomen" geschrieben. Um die beiden Demonstranten war eine vollständige Literatur entstanden. Das

Die Skrulose ist eine Krankheit, die wesentlich bei Kindern beobachtet wird, die unter ungünstigen, äußeren Verhältnissen leben, die ungenügend und falsch ernährt werden, in ungefunden, lichtlosen Wohnungen aufzuwachsen; sie ist eine Erkrankung der ärmeren Volkskreise. Deshalb ist Heilung am ersten in einer Klinik oder einem Sanatorium zu erreichen, wo das Kind unter gesundere Lebens- und Ernährungsbedingungen gesetzt wird. Seebäder — Ost- oder Nordsee ist gleich — sind ein bevorzugtes Hilfsmittel. Aber, darauf macht Prof. Schiff besonders aufmerksam, nicht der Kurort, nicht das Klima ist das wichtigste, sondern die neuen günstigeren Verhältnisse, die richtige Ernährung, die richtige Dosierung von Luft und Sonne, von Arbeit und Ruhe und nicht zuletzt auch die physischen Einflüsse zusammen mit der auf Erfahrung begründeten ärztlichen Beurteilung. Deshalb sind ebenso gute Erfolge auch in gutgeleiteten Krankenhäusern der Stadt zu erreichen.

Besondere Nährpräparate und andere von der Industrie angeregte Spezialitäten sind hier bedeutungslos.

Bei richtiger Behandlung wird die Skrulose gehellt. Aber bei richtigem Pflege und richtiger Ernährung kann die Skrulose auch so gut wie sicher verhindert werden. Natürlich können wir durch die erwähnten Maßnahmen eine Infektion mit Tuberkelbazillen nicht verhindern oder sie, wenn sie schon erfolgt ist, unwirksam gestalten. Verhütten können wir aber durch Ernährung und Pflege das Auftreten der exsudativen Symptome bei dem mit Tuberkelbazillen infizierten Kind.

Zu fassen zum Schlus nochmals zusammen: der Begriff der Skrulose legt die tuberkulöse Ansteckung voraus. Nicht jeder Ausschlag des Kindes ist Skrulose, und ein Kind kann tuberkulös angefechtet sein, ohne Skrulose zu sein. Zug der meist gutartige Verlauf ist, aber eine Ansteckung möglich zu vermeiden; nicht die einmalige Ansteckung ist dabei das Bedeutsame, sondern die Gelegenheit, dauernd Tuberkelbazillen aufzunehmen, das Leben in einem tuberkulösen Milieu, die nahe Verbindung mit Kranken, die Tuberkelbazillen beim Husten, Niesen, Sprechen austreten.

Dr. M. S.

Schützt Heimat und Natur!

Vda. "Wohlauf in Gottes schöne Welt", beginnt ein bekanntes Wanderalbum. Wohl schönes Wörterbuch haben zum ersten ein und Sprüche über das, was eure Augen selbst entdecken, bringen euch der Natur näher. Wenn ihr wirklich heimisch werden wollt, so pflegt den rechten Umgang mit der Natur!

Leider sind noch viele in unserem Volke von Ehrfurcht und Liebe zu Heimat und Natur weit entfernt, denn sonst wären die vielen Verordnungen des Staates zu ihrem Schutz wirklich nicht notwendig. Zum Charakter der schönen deutschen Gebiete z. B. gehören neben der Tierwelt vor allem die seltenen Gebirgsblumen, welche unter Naturfreuden stehen, d. h. durch das Vieh gefestigt sind. Gönnen wir uns die grauen, kleinen Sammelblüten ohne das dunkle Grün der ersten Knoblauchs, die oben Mooswiesen und feligen Blättern, und Blumen ohne die im Winde schwabenden weißen Blütenkerne des Teufelsbartes (Gebirgsanemone) denken, mit dessen zottigen Bartwurzeln (Bruchträger) ich auch nach dem Verbüben viele Gebirgsbewohner noch so gerne schmücken? Kennt ihr das liebliche Plänchen Habichtskiebel, das sich nach der Schneeschmelze mit seinem roten Rosa so prächtig von seiner fast noch toten Umgebung abhebt? Hat sich euer Auge schon einmal im Herbst, wenn alle anderen Blumen sich zum Winterblatt anschließen, an den tiefblauen Gloden des Enzians erfreut? Alle diese Blumen zu schätzen gilt es, da es leider noch viele unverständige Wanderer gibt, welche durch Abreisen anbeten die Freude an diesen kleinen Kindern der Natur nehmen. Wie oft liegen sie dann verworfen am Wege, da das lange Herumtreiben schließlich lästig wurde. Dazu hat die Natur wahrlich nicht unsere Freiheit geschenkt, damit wir sie nach Herzlust ihres Schmucks wieder bereichern!

Notwendig ist ferner das Einschreiten gegen Wanderer, welche Wälder machen, Wege und Wälle durch Wegwerken von Bäumen, Felsabstürzen, Koniferenbüscheln, Schalen und verschütteten und sonstigen Unrat treiben, was für aufziehende Wanderer eine große Gefahr bedeutet. Wie ein Haustier nach dem Verlassen aussehen soll, daß zeigen auch folgende Verordnungen: "Wo wir gerastet, kein Mensch kann es sein, denn der Platz ist sauber und schön wie zuvor, denn Schalen und Papier und allen Unrat vergraben wir" oder "Als wie betrübt ist es hier ohne Butterbootspapier, ordentlich und rein. Wer im Wald so sauber ist, Ueberreste nicht vergißt, kann sein Fertel sein!"

Schützt den schwärmenden Tieren und Pflanzen unseres Heimat! Das sei die legitime Mahnung, welche den Wanderern nicht oft genug aus Herz gelebt werden kann. Werdet selbst Hüter und nicht Verführer der Natur! „Wer unbarmherzig ist, hört auf, Mensch zu sein!“

Utem benahm und die Aussprache mit einem Schlag beendete.

"Die Sache war lächerlich einfach," antwortete Blasdorn den verdutzten Gelehrten mit großer Freimüdigkeit. "Soweit die Herren die Geschichte erzählen, stimmt sie. Ich blieb anbaurnd sitzen auf die Tafel, etwa zehn Minuten lang, damit sich, wie ich den beobachtenden Herren erzählte, die verzweigten Venen in mein Gehirn festlegen, zeigte ich sie immer und immer wieder über. Das ist sie bei dieser Gelegenheit auf ein Stückchen Zigarettenpapier übertrug, bemerkten die Herren allerdings nicht. Nun schrieb ich, daß Danach habe ich an die Stirn preßend, im Hintergrund des Himmels auf und nieder. Dabei war es mir, dem gewiegten Taijinchivier, eine Kleinigkeit, das Stückchen Zigarettenpapier in das Blechende des Kleistiftes, den ich zum Zeichnen benutzt hatte zu bugisieren. Gleich darauf schrieb ich im Auto und übergeben an einen Stuhl. Das war das Zeichen für Smith. Am nächsten Moment sah es gebündelt aus den Decken: Ich hab's! Dann kam seine Hand unter den Decken herunter. Ganz Verabschiedung tappte er blindlings auf den Tisch herum, entzündete auch ein Stück Papier und rief dann ärgerlich: „Donnerwetter, wo ist denn mein Kleistift! Schnell!“ Ich legte meinen auf den Tisch. Er ergriß ihn. Die Herren schlossen die Decken wieder fest zu. Ich hatte Smith weder gelehrt noch beibrügt. Nach 5 Minuten sprang Smith erregt empor. Wart die Decken von sich, schob die Augenbinde auf die Stirn und zeigte den Herren eine Zeichnung genau wie die des Originals. Wir hatten den Beweis der Gedankenübertragung unter den schwierigsten Umständen glänzend geliefert. Was war aber in den fünf Minuten unter den Decken vorgegangen? Einfach dies: Smith hatte unter seiner Weste eine mit Phosphor beschmierte kleine Schreibtafel versteckt. Er legte das fast durchlichtige Stück Zigarettenpapier darauf und in der Finsternis leuchtete die Tafel genügend, um die Linien deutlich sichtbar zu machen. Er schob also die Binde von den Augen und machte sich an die Arbeit. Während er dort unter den Decken die Zeichnung auf sein Papier übertrug, war ich in einer Ecke des Zimmers zusammengekommen, halbtotal von der Übertragung der überstandenen „Gedankenkonzentration“. „Damit war die Aussprache endgültig zu Ende. Alte Telepathen! Wer lacht da?

Staat und Jugend.

Dr. Berlin. Reichsinnenminister Preuß. v. Carl veröffentlicht im "Heimatdienst" einen Artikel über das Thema „Staat und Jugend“. Es gehörte für jeden patriotischen Deutschen, so führt er aus, in den hinter uns liegenden Jahren zu den bedeutsamsten Ereignissen, daß Jugend und Staat sich nicht fanden. Der nach außen unfehlbar, im Innern vom Kampf der Parteien zerstörte Staat von Weimar habe auf die herausnehmende Jugend keine Anziehungskraft ausgeübt. Die deutsche Jugend habe sich heute vielfach politisch anders entschieden, als die für ihre Erziehung in den letzten Jahren amtlich Verantwortlichen es gewünscht haben. Dabei hätten gerade die regsten und wertvollsten Teile der deutschen Jugend mit keiner Sehnsucht den Weg zum Volk und Staat gefunden. Heute stehe an der Spalte des Reiches eine von den Parteien unabhängige Staatsführung, die sich zu dem gleichen Volk- und Staatsgedanken helle, der ursprünglich in den Herzen der Jugend lebendig sei. Nur dann könne der Staat lebendig bleiben, wenn er sich immer neu aufbaue im Herzen und Willen seiner in ihm hinewachsenden Jugend. In diesem Sinne habe er in seinem Rundschreiben an die Unterrichtsverwaltungen der deutschen Länder ein allgemeines Wort über die Erziehung der deutschen Jugend gesagt. Es sei die Pflicht einer unabhängigen Staatsführung, die Schule als eine der Hauptbedeutung dienende Staatsverwaltung vor allen Einflüssen parteipolitischer Art zu wahren. Die Jugend zu Volk und Staat zu erziehen, hebe vielmehr Erziehung zum Dienst zur Verantwortung und Überträgigkeit gegenüber. Dem Ganzen. Aber die Arbeit der Schule müsse hier ergänzt werden durch Einrichtungen, in denen Jugend über die überwiegend theoretische Arbeit des Schulhauses hinaus sich erziehen könne, Volk und Staat in praktischer Arbeit zu dienen. Früher sei dies durch den Beginn der Wehrfähigkeit und Wehrfreiheit geliefert. Hier Möglichkeiten für die Jugend zu schaffen, sich im Dienst an der Allgemeinheit vorzubereiten für ihre Lebensaufgabe und in Sicht und Orientierung einzugliedern in die Staats- und Volksgemeinschaft, sei der Sinn des freimüttigen Arbeitsdienstes, des geplanten Werkhauses und der Arbeit des Reichsforschatoriums für Jugendarbeitlichkeit. Diesen jugendpolitischen Maßnahmen liege nicht die Absicht zugrunde, eine Staatjugend zu schaffen und das Eigenleben der Jugend durch staatliche Bewormung zu unterdrücken. Vielmehr solle mit den Verbänden und Jugendbünden selbst Zusammenarbeit werden, die schon bisher in dieser Richtung gewirkt hätten. Was aus der Jugend selbst heraus so lebendig gewachsen sei, könne der Staat nur fördern und schützen. Wenn klarlich aus einem Arbeitskader in Schlesien sich Jugendliche aller Parteirichtungen unter dem Motto „alles für Deutschland“ zusammengetragen hätten, so entspreche das dem Geiste, in dem auch der Reichspräsident und die Reichsregierung ihre Arbeit an der Jugend verstecken.

Deutschnationale Frauenkundgebung.

Dr. Dresden. Im Rahmen einer öffentlichen Deutschnationalen Frauenkundgebung in Dresden sprach am Dienstag Frau Anna-Crete Lehmann, Vorsitzende des Reichsfrauenausschusses der DRK, über das Thema: „Die Frau im Endkampf gegen das System der Parteiökonomie“. Die Vortragende behandelte vor allem die Frage, ob Deutschland besser von einer Partei oder von einer überparteilichen Regierung geführt werde. Die Erfahrung habe gezeigt, wohin die Partei-Regierung führe. Das Wort des Sozialdemokraten Wels, daß es besser sei, mit der Waffe zu sterben, als gegen die Waffe rechts zu behalten, habe furchtbare Folgen gesetzt. In der Gründung der nationalen Opposition sei das Sehnen zum Ausdruck gekommen, von der Waffe loszukommen. Schon der Tag von Harzburg habe jedoch Zweifel aufkommen lassen, ob die Nationalsozialisten in dieser Front bleiben würden. Das unparteiische Kabinett sei eine durchaus erwünschte Regierung.

form, weshalb sie die Deutschnationalen unterstützen. Die Grundgedanken des Wirtschaftsprogramms seien gut und verwendbar, nachdem man seine Härten beseitigte. Es sei ein großer Unterschied, ob man sachlich begründete Wendungen vornehme, oder sich nur hinstelle und mit rein marxistischen Mitteln gegen die Regierung hegt. Eine Stärkung der Landwirtschaft komme auch wieder der Industrie zugute. Zurzeit sei eine unparteiische, auf persönliche Verantwortung gestellte Regierung für Deutschland das Beste. Besonders zu begrüßen sei das Bekenntnis zu den großen nationalen und christlichen Ideen, das von der Regierung mehrfach gegeben wurde. Das Deutschland 23 Kabinette seit der Nachkriegszeit hatte, zeige, wie notwendig es sei, gegen die Unzufriedenheit des Parlaments ein Gegenwicht zu setzen. Das sei ein Hauptgrund für die geplanten Reformen.

Vom Christdeutschen Bund.

Es wird uns berichtet: Vom 23. bis 31. Oktober hält der Sachsenbau des Christdeutschen Bundes in Grimma sein dreijähriges Herbsttreffen. Der Bund ist ein Glied der evangelischen Jugendbewegung.

Christdeutsch bedeutet nicht etwa eine völkisch-nationalistische Einstellung des Bundes mit einem christlichen Einschlag, etwa so, wie im Programm der RDTAP von „positivem Christentum“ die Rede ist. Der Christdeutsche Bund hat ebensoviel mit der „Deutschkirche“ zu tun, die ein artgemäßes Christentum erstellt. Wenn wir uns Christdeutsch nennen, dann aus einer doppelten Not heraus. Wir sehen uns vor eine zweifache Verantwortung gestellt. Einmal brennen uns die deutsche Not, die soziale und völkische Not unseres deutschen Volkes auf der Seele. Zum andern hat sich uns die religiöse Not unserer Zeit auf Gemüse gelegt, die Not unseres gegenwärtigen Christentums. Wir schauen diese Note in einem, wenn wir uns „christdeutsch“ nennen. Damit sind uns unsere Aufgaben gestellt: Deutschein und Christsein. Die deutsche Not führt uns mit uns die meisten unseres Volksgenossen. Wir empfinden sie anders, wenn wir meinen, daß es mit der Stärkung deutschen Volksstums allein nicht getan ist. Mit stärkerem politischen Willen gewinnen wir noch nicht den Platz an der Sonne, sondern eine reine, starke, deutsche Seele wird die Ketten sprengen müssen, die heute auf uns liegen. Die deutsche Seele erwacht aber zu ihrer vollen Blüte erst dann, wenn sich in ihr die Christweltlichkeit spiegelt dar. Damit stehen wir bereit in der zweiten Not, die uns auf dem Herzen brennt: Die religiöse Not unserer Zeit. Nicht das Dogma, die Lehre des Christentums macht uns Not, sondern das wir, das deutsche Volk, und weithin vom Evangelium gelöst haben, oder gleichzeitig gegen Christentum und Kirche geworden sind. Andrerseits ist uns auch dieses Not, was man die Frömmigkeit unserer Tage nennt, das „Christentum“ unserer Tage mit jener Hilflosigkeit, mit der die, die mit Ernst Christus sein möchten, den Zeiteignungen und Zeitschärfungen vielfach gegenüberstehen. Das Weltgewandte und Instinktgelehrte ihrer Frömmigkeit will uns als Allesglaube erscheinen. Durch solches Verhalten erst kommt das Bewußtsein so mancher Volksähnlichen hochkommen, außerhalb des Christentums zu leben. Wir wollen mehr damit Christ machen, daß Christus für alle gekommen ist. Sie hätte unter Volksleben durchleuchtet sein können von den Strahlen des Christus, wenn dieser Christus auf persönliche Anstände bezogen blieb. Wir wollen wieder glauben, daß Christus Herr und Sinn der Geschichte ist. Ein Deutschein ohne Christsein ist und Verrat an der deutschen Seele, Christsein ohne aber Eigennutz und frommer Unglaube. So stehen wir in standigem Ringen um das richtige Verhältnis von Christsein und Christsein. Menschen mit echt christlicher Lebenshaltung hat es längst gegeben, ehe es einen christdeutschen Bund gab. Auf der Suche nach ihnen ist und besonders Luther in seiner unbedingten Gottergebenheit und Glaubensmäßigkeit begegnet.

Mit einigen evangelischen Jugendbünden verwandter Art steht der Christdeutsche Bund im „Jungevangelischen Arbeitsring“ zusammen. Er erwuchs aus einer zunächst losen Bekanntschaftsgemeinschaft junger Männer und Mädchen. Mit einigen evangelischen Jugendbünden verwandter Art steht der Christdeutsche Bund im „Jungevangelischen Arbeitsring“ zusammen. Er erwuchs aus einer zunächst losen Bekanntschaftsgemeinschaft junger Männer und Mädchen.

in der Kriegszeit. Die Bundesgemeinschaft wird auch heute noch von jener Generation getragen. Zeugnis von ihm geben die „Christdeutschen Stimmen“, die vom Bundesführer, Professor Dr. Dr. Cordier, Bielefeld, herausgegeben werden. Ihr Schriftleiter, Pastor Georg Gründler, Königsberg, wird in Grimma über Lebens- und Kulturgestaltung vom Glauben aus sprechen. Seit 1924 besitzt der Bund Burg Hohenlohe bei Weimar als evangelische Jugendburg und unterhält dort eine vom Geist des Bundes getragene Volkshochschule. Nähere Auskunft durch Anton Hans Brückner, Borna, Schützenstraße 5. Sch.

Herzte hören Konnerstreich!

Therese Neumann soll klinisch beobachtet werden. d. München. Wie jetzt nachträglich bekannt wird, hat die lokale katholische Bischofskonferenz in Freising beschlossen, Therese Neumann von Konnerstreich aufzufordern, sich einer genaueren ärztlichen und allgemein-wissenschaftlichen Untersuchung zu unterziehen. Das aufständige Bischofliche Ordinariat ist bereits in Verhandlungen mit dem Vater von Therese Neumann getreten, um seine Einwilligung zu erhalten. Sicher hat sich der Vater gegen eine derartige Untersuchung gesträubt, weil er befürchtet, daß sein Kind von einer klinischen Beobachtung schwere physische und seelische Schädigungen davontragen werde. Zudem ist der Glaube dieses einfachen Mannes an übernatürliche Dinge, die sich in und durch seine Tochter offenbaren, so stark, daß er bis jetzt nicht davon überzeugt werden konnte, daß die Willenskraft selbst durch jahrelange Beobachtungen irgendwelche positiven Resultate erzielen könnte.

Die führenden Männer der katholischen Kirche, an ihrer Spitze Kardinal von Faulhaber, haben sich jetzt im Interesse einer Klärung des Falles, der seit Jahren die Debatte in Atem hält, für eine Untersuchung ausgesprochen, weil sie zu der Überzeugung gekommen sind, daß eine solche Klärung dem Interesse der Kirche nur förderlich sein kann. Bissher haben ja die Bischöfe äußerste Zurückhaltung gewahrt, schon aus dem Grunde, um die katholische Kirche vor weiteren Erüttlungen zu bewahren.

Doch auch bei dieser ärztlichen und klinischen Beobachtung äußerste Schonung am Platze sein muss, das wird jedem einleuchten, und das ist auch eine Forderung, die die Bischofskonferenz an erste Stelle rückt. Bei diesem Fall der Therese Neumann hat die Willenskraft eine ganze Reihe von Fragen zu klären. Sie wird feststellen müssen, ob die Wahrnehmungsfähigkeit auf natürliche Ursachen und besondere körperliche Veranlagung zurückzuführen ist, ob die Fernsinnuntersuchungen dem Sicherlich sehr zarten Körper auch schon durch den Gedanken allein oder eine gewisse Willensübertragung genügen können. Vor allem wird auch die Sprachwissenschaft mit tätig sein müssen, um festzustellen, ob die Worte und Redensarten, die Therese von Konnerstreich in ihrem überzeugten Zustande ausspricht, wirklich Worte aus dem ursprünglichen aramäischen Tiale sind, den Christus seinerzeit gesprochen hat oder ob es sich auch hier um eine fiktive Uebertragung handeln könnte. Ein besonders schmieriger Fall wird die medizinische Untersuchung über die Mundhöhle und das Erleben des Kreuzespassionsfeiern, die sich noch immer regelmäßig einstellen. Erst wenn die ärztliche und allgemein wissenschaftliche Beobachtung zu einem Resultat gekommen ist, will die Kirche ihr endgültiges Urteil fällen. Bedenkt ist der Besitz der Bischöfe nur zu begrüßen und trug der modernen Zeitstrom durchaus Rechnung.

Vom Reid gestochen . . .

Entzündungen aus dem olympischen Paradies.

Als während der olympischen Spiele in Los Angeles mehrere wichtige Entscheidungen im Schwimmen vor sich gehen sollten, muhte die berühmte holländische Schwimmerin und Weltrekordhalterin Marie Straub-Philipsen plötzlich aufzugeben und in ein Krankenhaus gebracht werden. Offiziell wurde damals mitgeteilt, die Meisterin habe durch einen Unfall gekommen, will, die Kirche ihr endgültiges Urteil fällen. Bedenkt ist der Besitz der Bischöfe nur zu begrüßen und trug der modernen Zeitstrom durchaus Rechnung.

ZU HAUS - TRINKKUREN BEI GESCHW. - RHEUMA - GRIPPE - ZUCKER - NIEREN - BLASEN - LEIDEN - DEN

Fachinger!

ARTERIEN-VERKALKUNG - MAGEN - HARN - LEIDEN - S.W. MAN BEFRAGE DEN HAUSARZT

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin 51 W 8, Wilhelmstr. 55. Erhältlich i. Mineralwasserhandlungen, Apoth. Drog., usw. i. Dresden b. H. Fricius W 8, Johannestraße 23, Tel. 13216.

Heimgefunden

Roman von M. Blank-Gismann.

16. Fortsetzung. Nachdruck verboten
Da trat diese ganz direkt vor ihre Schwester, sah sie schockiert deren Hände und flüchtete:
„Brigitte, du hast mich gerufen, weil du angeblich Krank warst. Und du bist es tatsächlich. Du brauchst Hilfe, brauchst eine fühlende Hand, die dich auf den rechten Weg zurückführt. Hier in diesem Hause, an der Seite Herwands ist dein Platz. Hierher hat dich das Schicksal gestellt und du wirst deinen alten Eltern die Schande nicht antun, dich von deinem Gatten zu trennen. Alle die Ereignisse, die hinter dir liegen, können doch nichts anderes sein, als ein Karrenmarsch, aus dem du erwachsen mußt, um zu erkennen, daß es nur ein Glück gibt — das Glück im eigenen Heim — an der Seite deines Gatten!“

Brigitte atmete schwer und schwieg:
„Was heißt du vom Glück, Rosi? Als ich noch so jung war, wie du es bist, da glaubte ich auch, daß man glücklich sein müsse, wenn man einen Gatten besitzt, der einem jeden Wunsch zu erfüllen vermag, jetzt aber weiß ich, daß wir Frauen uns danach sehnen, geliebt zu werden und wieder zu lieben!“

„Herward liebt dich, Brigitte!“
„Nein, du täuschest dich, Rosi. Liebe ist eine Zaubermaut, die alles andere vergessen läßt. Liebe verlangt nur nach Küschen und Zärtlichkeiten. Herward aber denkt bloß an seine Arbeit, an seine Fabrik. Er kommt mit seinen geschäftlichen Sorgen nach Hause und verbirgt mir damit alle gute Laune. Das kann doch keine Liebe sein, Rosi! Wenn er mich wirklich liebt, dann müßte er alle Sorgen von mir fernhalten, müßte nur davon denken, mir das Leben so schön und so angenehm wie möglich zu gestalten.“

Rosi lächelte ein wenig und schüttelte den Kopf.
„Vater hat mich stets gelehrt, daß für einen edlen, rechtschaffenen Mann erst seine Arbeit, sein Unternehmen und

seine Pläne kommen, ehe er Zeit findet, sich seiner Frau und seiner Familie zu widmen!“

Brigitte zog verächtlich die Mundwinkel herab. Ihre Augen blickten einen harren, abweisenden Blick und ihre Stimme hatte einen schrillen Ton, als sie erregt rief:

„Für eine solche Ehe bedanke ich mich, Rosi! Die kann eine Frau niemals befriedigen und seitdem ich Vergleiche zwischen Hansdieter Borchardt und Herward Molten ziehen muß, muß ich erkennen, wie sehr mein Gatte mich vernachlässigt.“

Brigitte, solche Vergleiche durftest du nie ziehen!“

Erregt begann die junge Frau im Zimmer auf und nieder zu gehen und erklärte dabei:

„Der Vergleich drängt sich mir auf, Rosi! Hansdieter Borchardt hat immer Zeit für mich. Er fährt mit mir spazieren, er reitet mit mir aus, er spielt mit mir Tennis, er berichtet mir von allen Neuigkeiten in den Theatern, Kinos und Kabaretts, er bringt mir stets Blumen, er hat immer eine Überraschung und Aufmerksamkeit für mich in Beisein, er freut sich darüber, wenn ich lache und fröhlich bin. Er ist ganz anders als Herward.“

Rosi schloß für Sekunden die Augen. Ihre Lippen preßten sich aufeinander und wie ein Söhnen drängten sich die Worte hervor:

„Du bist in Hansdieter Borchardt verliebt, Brigitte!“

Diese zog unwillig zusammen, doch als sie sah, daß Rosi Augen sich mit einem Male fragend und forschend auf sie richteten, da warf sie trocken den Kopf in den Nacken und entgegnete überlegen:

„Und wenn es so wäre, wolltest du mich daran hindern?“

Rosi umspannte die Arme der Schwester mit gitternden Händen. Sie zwang sie, stehen zu bleiben und ihrem Blick standzuhalten.

Rosi Gesicht sah blaß und erregt aus und ihre Stimme hatte einen beschwörenden Klang, als sie erklärte:

„Brigitte, ich weiß alles — alles! — Als ich am Montag hier eintraf und erfuhr, daß du zu einem Karnevalsfest gegangen siest, daß dein Brief von deiner Erkrankung

nur eine Lüge gewesen war, da vermochte ich die ganze Nacht nicht zu schlafen — ich hörte dich heimkommen —“

„Das ist nicht wahr!“

Doch unbekütt fuhr Rosi Helling fort:

„Ich hörte dich heimkommen, Brigitte, und da ich dich wiedersehen wollte, erhob ich mich, kleidete mich hastig an und ging nach der Diele.“

Brigitte zog zusammen und wischte schuldbesetzt Rosi Blüten aus. Sie wollte sich von deren Händen freimachen, doch Rosi hielt sie fest und flüsterte:

„Ich wünschte dich, Brigitte, und fand dich —“

„Rosi, du hast geträumt!“

Traurig schüttelte die Kleine den Kopf.

Ihre Lippen zuckten wie von verhaltenem Weinen.

„Es war kein Traum, Brigitte. Ich sah dich in den Armen eines anderen, hörte eure heiligen Liebesworte —“

„Du hast also gelauscht?“

Müde lächelte Rosi.

Sei überzeugt, Brigitte, daß es nicht freiwillig geht und daß es mit bitter weh getan hat, dich in den Armen Hansdieter Borchardts zu sehen. In jener Stunde glaubte ich, alles sei nur ein toller Spuk. Aber als ich dich gestern wieder an seiner Seite fand, als ich aus fremdem Munde hören mußte, wie man in der Gesellschaft weiß, daß dieser Borchardt dein bevorzugter Freund ist, da wußte ich, daß du ein frevelhaftes Spiel treibst —“

„Ich liebe Hansdieter!“

„Und du wagst du, mir zu erzählen, daß du ihn mir als Brautigam zugedacht hast?“

Brigitte stieß wütend mit einem Fuße auf und schrie:

„Sei doch nicht kleinlich, Rosi. Sieht, da du weißt, daß mein Herz Hansdieter Borchardt gehört, mußt du erkennen, daß ich dich nur rief, um einen Vorwand zu haben, öfter mit ihm zusammen sein zu können. Rosi, du mußt mir helfen! Ich kann ja nicht mehr leben ohne ihn und wenn du hier bist und er sich in unserer Gesellschaft befindet, dann wird Herward keinen Verdacht schöpfen, dann wird er glauben, daß Hansdieter um deinetwillen ins Haus kommt.“

(Fortsetzung folgt.)

alsbald erklärt, daß es sich bei ihrer Erkrankung nur um die Folgen eines verbrecherischen Anschlags gehandelt haben könne. Sie glaubt auch zu wissen, wann dieser Anschlag auf sie verübt worden sei, denn sie erinnert sich, daß am Tage vor dem Wettbewerb, in dem ihre Teilnahme wahrscheinlich entscheidend gewesen wäre, ein Amerikaner ihr im Gedränge einen Stich verlebt habe, worauf sie in der Erregung über die im Stadion gerade vor sich gehenden Ereignisse nicht weiter geachtet habe. Als sich dann aber am nächsten Tage weitere Schmerzen und Kreiselercheinungen eingestellt hätten, die ihr die weitere Ausübung ihrer sportlichen Tätigkeiten unmöglich, ihre Überführung ins Krankenhaus notwendig machten, habe sie sich des Zwischenfalls am Vorlage erinnert und sei auf den Gedanken gekommen, daß jener Stich von einer Injektionsnadel hergerichtet habe. Die Schwimmerin erklärt auch, daß die Ärzte im Krankenhaus die gleiche Diagnose gestellt und die Vermutung ausgeschlossen hätten, daß man ihr eine höchst giftige Einspritzung verjagt habe. Als vermutliches Motiv für diesen beispiellosen Anschlag käme wohl nur die Tatsache in Betracht, daß Marie Braun Phillips die gefährliche Gegnerin der Amerikanerin Eleanor Holm im 100-Meter-Rückenschwimmen war. Eleanor Holm soll mit einer amerikanischen Filmgesellschaft über einen siebenjährigen Kontakt in Verhandlungen gestanden haben, für dessen Abschluß ihr Sieg in dem fraglichen Schwimmen die Voraussetzung war. Man wird die Alarumierung dieser Ungehörigkeit abwarten müssen. Auf jeden Fall werden die schon feststehenden Einzelheiten dieses Falles einen recht trüben Schatten auf das olympische Sportparadies von Los Angeles.

Bermischtes.

Eine hundertförmige Schmugglerbande zerrissen. Polizei setzte am Mittwoch im Nachen Wald eine Schmugglerbande von 100 Personen und beschlagnahmten eine große Menge Ware.

Selbstmord-Vorfall eines Dreizehnjährigen. Am Königsheide in Johannisthal bei Berlin wurde am Mittwoch ein Knabe mit einer schweren Schußwunde im Kopf aufgefunden. Im Krankenhaus gab er an, sich selbst eine Kugel in den Kopf gesetzt zu haben, weigerte sich aber, seinen Namen zu nennen. Die Feststellungen ergaben, daß es sich um den 13-jährigen Joachim Boetz aus Adlershof handelt, der am Dienstag unter dem Verdacht, an einem Einbruchsdiebstahl beteiligt gewesen zu sein, vorübergehend in Haft genommen worden war. Der Knabe hat sich die Angesetzung so zu Hause genommen, daß er seinem Leben freiwillig ein Ende machen wollte.

Wie im Mittelalter: Die Braut sollte entführt werden. Eine ins Moderne überzeugte mittelalterliche Entführungsart ereignete sich in der Hauptstraße von Bodmin (England). Als eine Braut das Standesamt verlassen wollte, stützte von der gegenüberliegenden Seite ihr Vater mit einer Reihe junger Leute herbei, ergriff sie und warf sie in einen wartenden Wagen. Die Enthüter hatten aber versäumt, den Motor des Wagens laufen zu lassen, so daß die durch das Schreien alarmierte Polizei die Entführung vereiteln konnte. Während des Kampfes war die Braut auf die Straße gefallen, so daß sie mit zerrißenen Strümpfen und zerkrümeltem Kleid — aber lächelnd — das Standesamt betratt. Das Paar hatte schon vor einigen Monaten heiraten wollen, aber der Vater hatte der noch nicht 21-jährigen Tochter seine Erlaubnis nicht erteilt. Da die Braut jetzt mairenn geworden war, verübt der Vater auf die abenteuerliche Weise die Hochzeit zu verhindern.

Schneesturm über den nordamerikanischen Prärien. Nach einer Melbung aus Süddakota töte dort sonst über Norddakota, Montana und Wyoming ein Schneesturm von ungewöhnlicher Heftigkeit. Man befürchtet Eisengerüste unter dem Brüderbich. Alle Verbindungswege, Eisenbahnen und Drahtleitungen sind unterbrochen.

Selbstjustiz von satter Hand. Vor dem Augsburger Schwaigericht ereignete sich ein seltsamer Zwischenfall. Ein Anwälte war des Weinredes angeklagt, da er in einem Scheidungsprozeß ausgelegt hatte, mit zwei Frauen Verkehr gehabt zu haben, was diese jedoch bestreiten. Als der Angeklagte bei seiner Belebung blieb, geriet eine der beiden jungen Frauen so in Zorn, daß sie während der Verhandlungspause blitzschnell zur Anklagebank lief und den Angeklagten mit Schlägen traktierte. Als dieser sich wehrte, schlug sie mit verdoppelter Kraft auf ihn ein, so daß erst zwei Justizwachtmeister

Kaffee Hag regt an, aber nicht auf!

Heimgefunden

Roman von M. Blank-Gismann.
17. Fortsetzung. Nachdruck verboten
Beleidigt flammt Ross' Augen auf.
„Und du konntest glauben, Brigitta, daß ich mit einem solchen frevelhaften, kindlichen Spiel einverstanden wäre? Ich schaue mich für dich, Brigitta, und du hättest mir einen Dienst erwiesen, hättest du mich daheim im Hause der Eltern gelassen. Dann würdest du mir wenigstens den Glau- den an dich nicht zerstört haben.“

Brigitta preßte die Lippen zusammen.

Sie hatte sich losgerissen, trat ans Fenster, lehnte ihre Stirn an eine Scheibe und starrte in das Schneetreiben hin-aus. Dabei stieß sie erregt hervor:

„Hätte ich geahnt, daß wir uns in den vier Jahren so fremd geworden sind, dann würde ich dich niemals gerufen haben!“

Ross ließ sich müde in einen Stuhl sinken, stützte den Kopf in beide Hände und schaute starr vor sich hin.

Dumpf und schwer lastete das Schweigen in dem kleinen, behaglichen Fremdenzimmer.

Endlich erklärte Ross:

„Es gibt also nur einen Weg für dich, Brigitta. Du mußt Herward die ganze Wahrheit besinnen und dich von ihm trennen, mußt noch heute dieses Haus verlassen und mit mir zu den Eltern zurückkehren, bis deine Scheidung vollzogen ist und Hansdieter Vorhardt dich zu seiner Frau machen kann.“

Jäh wandte sich Brigitta der Schwester zu.

„Ich soll mit dir nach Berlin? In den kleinen, bescheidenen Haushalt unserer Eltern zurück? — Soll vielleicht der Mutter in der Rüche helfen oder die Zimmer in Ordnung halten, die Dienst puhren und Staub wischen? Nein — niemals werde ich das tun! Dazu bin ich viel zu verwöhnt jetzt. Hier führe ich ein sorgloses Leben. Hier werde ich bedient. Der Haushalt rollt sich gleichmäßig ab, ohne daß ich mich

die Streitenden trennen müßten. Der Inbolsche wurde zu 18 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Weil die Eltern es nicht dulden wollten. Die 24-jährige Landwirtschaftsstudentin Leontine Leinfelder aus Hünfelden hatte mit dem gleichaltrigen Ehemann Ketel ein Verhältnis, das von ihr gelöst werden sollte, da ihre Eltern es nicht dulden wollten. In seiner Verzweiflung suchte Ketel, der Dobette seinem anderen könnte, in der vergangenen Nacht mit einem Jagdgewehr durch das Fenster in das Schlafzimmer der Geliebten und verlegte sie am Arm und an den Füßen. Im Garten der Familie Leinfelder machte dann der junge Mann seinem Leben durch einen schweren Schuß ein Ende.

Betrogene Rauchgitt-Schieber. Die Tüffeldorfser Kriminalpolizei nahm eine Anzahl Personen fest, die im dringenden Verdacht stehen, verbotenen Rauchgitschandel zu treiben. Drei der Festgenommenen hatten einer Frau zugesagt, ihr größeres Mengen Kokain zum Kauf zu verschaffen. Kriminalbeamte beschlagnahmten die zum Kauf angebotene Ware. Die Untersuchung des Inhalts der beschlagnahmten Flaschen ergab, daß es sich um wertlose Mineralien handelte. Im Verlaufe der weiteren Ermittlungen wurde ein Invalidus dabei betroffen, als er eine Badung angeblichem Kokain von einem Fachmann untersuchen lassen wollte. Nach hier stellte es sich heraus, daß es kein Kokain, sondern eine wertlose Mischung war. Offenbar hat der Lieferant der Ware es darauf abgesehen, die heimlichen Rauchgitt-Schieber gründlich hereinzulegen.

Int. durchweg armere Leute und zinnationsgeprägte. Wie Opfer haben zum großen Teil ihre leichten Sparfennig verloren. Der Betrüger wurde dem Gericht übergeben.

Der Sturm ist abgeklaut.

Hamburg. Der schwere Nordmeerkurm, der seit Dienstag nach über dem norddeutschen Küstengebiet und der Nordsee wütete, hatte am Dienstag abend noch an Stärke zugenommen. In Hamburg wurden in den Böen etwa 20- bis 25 Sekundenmeter erreicht. Von den Nordseestationen wurde Windstärke 10 gemeldet, während in den Böen sogar stellenweise Windstärke 11 erreicht wurde. Von 22 Uhr ab ist der Sturm jedoch schnell wieder abgeklaut, so daß am Mittwoch morgen über Hamburg und Umgegend nur noch schwacher Wind herrsche. An der Nordseeküste trat am Mittwoch früh eine Erdölbung des Wasserstandes um etwa 1 Meter und im Hamburger Hafen ein solcher um etwa 0,88 Meter über normal ein. Die im Hamburger Hafen und auf der Unterelbe infolge des Sturmes zurückgebliebenen Schiffe haben Mittwoch früh ihre Ausreise angetreten.

Schlaf mit dem Kopf nach Norden!

Frage irgend eine Person deiner Bekanntschaft, ob sie mit dem Kopf nach Norden oder nach Westen schläft, und sie wird dich erstaunt, vielleicht sogar entrüstet antworten, weil sie die Frage für einen schlechten Scherz hält. Aber es ist nicht der geringste Anlaß, darin einen Spaß zu sehen, sondern es handelt sich um etwas sehr Ernsthaftes, das in unserem Zeitalter der Schlaflosigkeit für jeden von höchster Bedeutung ist.“ So beginnt Bernard Falstaff einen Aufsatz in einem Londoner Blatt, in dem er allen den dringenden Rat gibt: „Schlaft mit dem Kopf nach Norden!“ Den Grund für diese Maßnahme erblidet er in den noch vielfach geheimnisvollen elektromagnetischen Strömungen, die unsere atmosphärischen Verhältnisse so stark beeinflussen. Der Kopf soll in einer Linie mit dem magnetischen Haupt-Kraftfeld der Erde liegen, das sich in der Richtung von Norben nach Süden erstreckt. Nach den Angaben des Verfassers haben österreichische und russische Gelehrte, die den Einfluß des Erdmagnetismus auf den menschlichen Körper studierten, die Beobachtung gemacht, daß empfindliche Personen ungünstig beeinflußt werden, wenn sie mit dem Kopfe in der Richtung schlafen, die die magnetischen Strömungen kreuzt. Anfolgebellen wenden man in vielen wissenschaftlich geleiteten Sanatorien der Stellung des Bettes die größte Aufmerksamkeit zu und achten darauf, daß nicht das Nervensystem durch diese Strömungen einer unnötigen Spannung und Erregung ausgesetzt wird. Obgleich niemand genau weiß, wie dieser Magnetismus entsteht und in welcher Weise die magnetischen Kräfte mit den elektrischen Strömungen zusammenhängen, erkennt man doch immer klarer ihre große Bedeutung, und die Forschung beschäftigt sich immer eifriger mit diesen elektromagnetischen Erscheinungen. Es ist eine allbekannte Tatsache, daß feinherige Personen Gewitter, d. h. die starke elektrische Ladung der Luft, schon lange vorher „in den Gliedern spüren“, und die Gewitter-Anstalt wird nicht mehr als Feigheit beschaut, sondern als Symptom einer nördlichen Besonderheit angesehen. Die magnetischen Stürme, die durch den Erdmagnetismus hervorgerufen werden, sind stark genug, um die Sendung von Telegrammen und den Empfang des Rundfunks zu stören. Warum sollte also der Magnetismus nicht auch auf den Schlaf des Menschen einen Einfluß ausüben? Bei der Aufstellung des Bettes rät der Verfasser, die nördliche Richtung nach der Lage der magnetischen Pole zu orientieren, an denen der Erdmagnetismus sein Maximum erreicht; ihre Lage ist nämlich ständig und regelmäßig Veränderungen unterworfen. Die allgemeinen aber soll der Kopf stets nach Norden liegen. „In dieser Lage, mit den Füßen nach Süden, werden nach allen Erfahrungen die tödlichen Einflüsse ausgeschaltet,“ schreibt Falstaff. „Indem man sich in derfelben Richtung mit dem Erdmagnetismus befindet, wird die nervöse oder elektrische Energie, die den menschlichen Körper durchströmt, vom Gehirn fortgeleitet. Ebenso wie die Erde, ist auch der menschliche Körper magnetisiert und geladen mit Elektrizität. Dies trifft bei allen Formen des menschlichen und tierischen Lebens zu. Diese elektromagnetische Kraft des Körpers reagiert auf den Erdmagnetismus, der nach dem Gehirn hingeleitet wird, wenn der Kopf des Raths nach Westen liegt, umgekehrt, zu den Füßen abgezogen wird, wenn der Kopf nach Norden gerichtet ist. Leute, die schlecht schlafen, werden von der Befolgung dieser Regel sehr großen Nutzen ziehen. Aber auch jeder andere wird mehr Erholung und Erfrischung im Schlafe finden, wenn er den Rat befolgt. Auch in den Krankenhäusern, Sanatorien, Hotels und Pensionen sollte man die Betten in der Richtung von Norden nach Süden stellen. Ein guter und erfrischender Schlaf ist ja eine so große Gottesgabe, daß man nichts versäumen sollte, um sie zu erlangen.“

Anzeigen

für die Sonnabend-Ausgabe
des „Riesaer Tageblattes“

mit Ankündigungen für Sonntag oder Montag wölle man sofort abgeben lassen. Anzeigen-Annahme und unentgeltliche Hilfe bei Anfertigung von Anzeigen täglich von früh 8 Uhr ab.

Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes.

Fernruf 20.

Spiri-Weber als Devisenschieber.

Vgl. Berlin. Der aus Sowjetischung-Prozeß bekannte Berliner Kaufmann Hermann Weber, „Spiri-Weber“ genannt, steht jetzt vor dem Schnellstrafgericht Berlin-Mitte als Angeklagter wegen Devisenschieberung. Er soll verschiedene Handelsgesellschaften geprägt haben, nur zu dem Zweck, Effektenhäusern in großem Umfang unter Verleihung der Devisen-Notverordnung durchzuführen. Er verteidigt sich mit der Behauptung, er habe die Effekten nur als Darlehen bekommen. Die Aufmerksamkeit des Gerichts wurde dadurch auf den unerlaubten Handel gelenkt, daß im Saargebiet falsche Tauschmarktwerte ermittelt wurden, deren Besitzer sie für Effekten in Zahlung genommen hatten. Mit anschlaßt ist der Bankier Freiheit, der die in Webers Auftrag aus dem Ausland herangeschafften Effekten in Berlin verkaufte hat. Freiheit, der in der Verhandlung einen Nervenzusammenbruch erlitten und durch den Gerichtsrat wieder auf die Beine gebracht werden mußte, behauptet seine Gutalindigkeit. Er habe sich von den Besitzern eidesstattlich berücken lassen, daß ihre Effekten aus Onlandsbesitz stammten. Mit dem Prozeß gegen Weber und Freiheit ist auch das Darlehen gegen Arndt und Wencken verbunden. Die Angeklagten dieser Gruppe — einige sind flüchtig — haben die Effekten der bisher noch nicht ermittelten Auftraggeber eingeliefert. Am Mittwoch dauerte die Vernehmung der Angeklagten bis in die späten Abendstunden. Die Beweisaufnahme dürfte erst in einigen Tagen beendet sein.

Darlehensschwindler verhaftet.

Arme Leute um die leichten Groschen betrogen.
München. Der Inhaber eines Finanzierungsbüros im Bahnhofsviertel von München, der eine Darlehensvermittelung betrieb, hat sich der Polizei gestellt und gestanden, Beträgereien in Höhe von 60 000 Mark verübt zu haben. Die polizeilichen Erhebungen haben die Richtigkeit der Selbstbeschuldigung ergeben. Die Geldgeber sind

daraum zu beklümmern brauchen. Ich habe jetzt das Befehlen gelernt und werde mich nie mehr unterordnen können!“

„So willst du also mit einer Lüge neben deinem Gatten weiterleben?“

„Soll ich ihm sagen, daß ich Vorhardt liebe?“

„Ja, denn die bittere Wahrheit kann nicht so weh tun, wie wenn er eines Tages mit eigenen Augen sehen müßte, daß du ihn betrügst!“

„Jetzt kann ich noch nicht.“

„Dann ist es deine Pflicht, dich von Vorhardt zu trennen. Er darf dich nie wiedersehen, darf nie wieder dieses Haus betreten.“

„Du verlangst Unmögliches von mir. Ich liebe Hansdieter und jeder Tag, da ich ihn nicht sehe, erscheint mir wie verloren. Ich nehm doch Herward nichts, wenn ich Hansdieter liebe. Er kennt doch nur die Sorge um seine Firma. Er vergräbt sich so sehr in seine Arbeit, daß er kaum merkt, was um ihn vorgeht.“

Wieder trat Ross Helling ganz nahe an die Schwester heran, hob beschworend die Hände und flehte:

„Verstünde dich doch nicht in ein Lügenetz, Brigitta! Das kann niemals ein gutes Ende nehmen und wird einen trüben Schatten auf das Glück werfen, das du mit Hansdieter Vorhardt erreichst. Du weißt, unser Vater hat uns stets als höchsten Grundsatz gepredigt, im Leben den geraden Weg zu gehen. Du aber taumelst einem Abgrund entgegen. Hörst, Brigitta! Dein Glück muß in deinem Hause liegen. Versuche doch Herward zu verstehen! Rimm an seinen Sorgen teil! Werde sein Kamerad und du wirst ihn leben lernen, so wie er dich liebt. Denke daran, daß Mützenrauen in seinem Herzen erweckt werden ist! Willst du darauf warten, daß er dich in den Armen Hansdieter Vorhards antrifft? Gestern konnte ich es verhindern. Ein zweites Mal werde ich es nicht tun!“

„Doch trostlos wehrte Brigitta ab,

„Ich kann nicht mehr leben ohne ihn!“

„Dann habe den Mut, dich vor aller Welt zu ihm zu begeben.“

„Das will ich ja tun, aber jetzt noch nicht! Hansdieter Vorhardt kommt erst in zwei Jahren in den Besitz seines großen Vermögens. Bis dahin steht ihm nur eine Rente zur Verfügung, die zu einem Leben, wie wir es träumen, nicht ausreicht. Deshalb müssen wir noch warten.“

Entsicht sich Ross zurück und stammelte:

„Also wieder ist der Reichtum für dich ausschlaggebend, Brigitta?“

„Nein — nein!“

„Wenn du diesen Mann wirklich über alles liebst, dann müßtest du dich zu ihm betonen, auch wenn er arm wäre. Dann müßtest du auch in den bescheidensten Verhältnissen glücklich mit ihm sein können. Du aber willst mit einer Lüge weiter neben deinem Gatten leben, bis der andere in der Lage ist, dir seinen Reichtum zu führen zu legen! O, Brigitta, das alles ist so entsetzlich, daß ich deinetwegen glaube, der Boden schwant unter meinen Füßen und das Dach bricht über meinem Kopf zusammen. Ich kann nicht mehr hier bleiben. Ich kann diese Lüge nicht ertragen. Ich muß klarheit schaffen! Ich werde zu Herward gehen, werde ihm alles beklagen.“

Da blinzelte Brigittas Augen zornig auf.

„Mit harten Griffen umklammerte sie Ross' Handgelenke, schüttete deren schlanke, zierliche Gestalt hin und her und flüchte.“

„Das wirst du nicht tun! Ich verbiete dir, dich in meine Angelegenheiten zu mischen!“

„Warum hast du mich dann kommen lassen?“

„Weil ich eine Rätrin war, weil ich dich für klüger gehalten habe, als du bist! Weil ich nicht wußte, daß es noch Mädchen gibt, die in altmodischen Vorurteilen besangen sind.“

Ross stöhnte verzweifelt auf, denn die harten Griffe der Schwester taten ihr weh.

(Fortsetzung folgt)



Die Geschenke für das Brautpaar.
Unter den zahllosen Geschenken für das fürstliche Paar befindet sich auch ein Duftset und eine Vase aus der Staatslichen Porzellanmanufaktur, die Reichspräsident von Hindenburg geschenkt hat.



Die Verwandten der Braut.

Unter Bild gibt die Ankunft der schwedischen und der norwegischen Gäste in Coburg wieder: (von links) die Herzogin Victoria Adelborg von Sachsen-Coburg-Gotha, die Mutter der Braut — Kronprinz Gustav Adolf von Schweden, der Vater des Bräutigams — ein Bruder des Bräutigams — Kronprinzessin Märtha von Norwegen geborene Prinzessin von Schweden — Prinzessin Astrid von Schweden, die Schwester des Bräutigams — Kronprinz Olaf von Norwegen.

Bild links

Das fürstliche Brautpaar.
Prinzessin Sophie von Sachsen-Coburg-Gotha und Prinz Gustav Adolf von Schweden, lassen sich für eine Hochzeitsschau fotofilmern.



Bildbericht von der Coburger Fürstenhochzeit.



Für den Stammhalter
hat die Stadt Coburg dem fürrstlichen Paar eine Wiege geschenkt, die einen doppelten Boden hat. Zwischen die Wände soll Coburger Erde gefüllt werden, damit der zu erwartende Stammhalter auf heimatlichem Boden aufwächst.

Bild rechts
An der Todeshöllomakai
hat Ministerpräsident Udras aus gesundheitlichen Rücksichten sein Amt niedergelegt.

Die deutschen Wohltätigkeitsmarken 1932.

Die Deutsche Reichspost gibt am 1. November eine neue Serie Wohltätigkeitsmarken heraus, auf denen deutsche Burgen abgebildet sind: 4 und 2 Pfennig, hellblau (Wartburg); 8 und 4 Pfennig, olivgrün (Schloss Stolzenfels); 12 und 8 Pfennig, orange (Burg Nürnberg); 25 und 10 Pfennig, blau (Burg Lichtenfels) und 40 und 50 Pfennig, violett (Schloss Marburg).

Bild links

In Belgien
ist Ministerpräsident Renkin mit seinem gelärmten Kabinett zurückgetreten.

Kirchturmgeschichten.

Von Erhard Bernle.

Der Gebrauch von Kirchenglocken, um zum Gottesdienst einzuladen, ist sicher erst für den Anfang des 7. Jahrhunderts nachzuweisen. Früher bediente man sich zu diesem Zweck eines Auskriegers, eines Hornsignals oder des Schlagens auf Brettern und Bergleitern. Die Glocken sind aus den Klingeln und Schellen der römischen Zeit hervorgegangen und waren anfangs sehr klein. Die früheste Erwähnung bezüglich sich auf die Kirchenglocken des Bapties Sabinius im Jahre 604. Im Jahre 610 bewogen die Kirchenglocken der Stephanikirche zu Orleans ein feindliches Heer zum Staunen und zur Schleunigen Flucht. Etwas später für ihre Einführung Karl der Große; er vertrieb sie sich auch im Wogenlande.

Sie wurde ursprünglich in besonderen Glockentürmen neben der Kirche aufgehängt. Im Mittelalter kam die Vorliebe für besonders große Glocken auf, und die Städte wetteiferten gegenseitig. Die größten Glocken zu beladen. Die größte und schwerste Glocke ist die „Sarastrolo“ d. h. Kaiserglocke genannte Glocke im Kreml zu Moskau. Sie hat eine eigene Geschichte. Sie wurde 1583 im Gewicht von 350 Tonternen gegossen, schmolz aber bald infolge eines Brandes herab und zerbrach. Im Jahre 1654 wurde sie in erhöhtem Gewicht 2800 Tonternen umgegossen. Sie aber aus gleicher Veranlassung abermals vom Turm und lag in Städten am Boden, bis 1734 die Kaiserin Anna sie abermals umgängen ließ. Das ursprüngliche Gewicht dieser Glocke von 4000 Tonternen wurde später durch Abbrechen etwas vermindert. Aber schon nach drei Jahren zerstörte eine Feuerbrunst den Turm und beim Fall der Glocke brach ein Stück aus ihr heraus. Seitdem lag sie unter dem Schutt, bis 1838, wo Kaiser Nikolaus sie ausgraben und auf einem Hof im Kreml aufstellen ließ. Ihr Durchmesser betrug sieben Meter, ihre Höhe 6 Meter. Berühmt ist auch die große Kaiserglocke des Kölner Doms, zu der Kaiser Wilhelm I. aus den im Deutsch-französischen Kriege 1870/71 erbeuteten Kanonen das Material geschenkt hat. Ihre Nachfolgerin ist die Deutsche Glocke am Rhein, die in der Nacht zum ersten Februar mit ehrtem Wunde die Freudenbotschaft von der Befreiung der Kölner Bone in die Welt hinaustrug.

In neuerer Zeit hat man bei der Zusammenstellung mehrere Glocken zu einem Geläute besonders auf das harmonische Zusammenschwingen, gewöhnlich in einem Dreieck, Rücksicht genommen. Eine gewisse Anzahl von

Glocken verschiedener Größe, die nach der diatonischen oder diatonisch-chromatischen Skala abgestimmt und geordnet durch ein Hammerwerk zum Klingeln gebracht werden, bilden ein Glockenspiel, von denen das in Lübeck besonders bekannt ist. Das erste große Glockenspiel wurde gegen Ende des 15. Jahrhunderts am Kirchturm zu Münster in Flandern angebracht. Der ursprüngliche Zweck der Glocken, die Gläubigen zu gottesdienstlichen Handlungen in die Kirche zu rufen. Erst später bemühte man den von der Kirchturmspitze weithin dringenden Schall der Glocken auch als Warnungs- und Hilferuf für die Bewohner der Stadt. So in Kriegszeiten, bei Wassers- und Feuersnot, so wurde die Glocke zur „Sturmklange“, wie sie uns Schiller in dem „Lied von der Glocke“ so anschaulich schildert: „Hört ihr's wimmern hoch vom Turm, das ist Sturm!“ Im 12. Jahrhundert sang man an in den Klöstern Schlaguhren mit Räderwerk anzubringen. Ein Brauch, der sich während des 14. und 15. Jahrhunderts auf viele Städte übertrug. Tischuhren waren damals noch unbekannt; die weltliche Sichtbare Uhr am Kirchturm mukte den Einwohnern die Zeit anzeigen. Über mit den Uhren unserer Tage konnten sich jene noch nicht vergleichen. Ihr Zifferblatt hatte nur einen einzigen Zeiger, den Stundenziger; der Minutenzeiger wurde erst gegen 1700, der Sekundenzeiger erst etwa ein Jahrhundert später eingeführt.

Da sich die gesamte Einwohnerschaft nach der Kirchturmruhe richtete, mußte natürlich darauf gehalten werden, daß diese stets möglichst genau die Zeit anzeige. Und doch gab es und gibt es Fälle, in denen eine Kirchturmuhr falsch geht, und zwar absichtlich. In der Stadt Görlitz war es vor vielen Jahren zwischen Einwohnerschaft und Ratsherren herrschte ein sehr gespanntes Verhältnis, das schließlich so unerträglich wurde, daß einige Bürger beschlossen, die Ratsherren, wenn sie von einer Sitzung aus dem Rathaus kommen würden, gefangen zu nehmen. Um 12 Uhr sollte die Sitzung zu Ende sein. Aber da die Ratsherren mit dem Schlüssel pünktlicher als mit dem Anfang zu sein pflegten, waren die Beischwörer übereingekommen, punt spät auf dem Platz vor dem Rathaus zu erscheinen, keine Minute früher, um die Ratsherren nicht zu warnen. Ein Mönch hatte von dieser Verschwörung Kenntnis erhalten, und stellte, um die Ratsherren von dem ihnen drohenden Schicksal zu bewahren, die Turmuhr des Klosters, nach der sich die Ratsherren richteten um 7 Minuten vor 12. Als nun die Ratsherren sahen, daß die Klosteruhr zwölf anzeigt, machten sie Schluss mit ihrer Sitzung und eilten nach Hause. 7 Minuten später traten die Beischwörer ein, die sich nach der Kirchenuhr gerichtet

hatten. Sie kamen zu spät; die Vögel, die sie fangen wollten, waren bereits ausgerlogen. Zur Erinnerung an die Errettung der Ratsherren wurde dann beibehalten, daß die Klosteruhr gegenüber allen anderen Turmuhrn um 7 Minuten vorging. Wir wissen nicht, ob's anders werden in dieser neuen Zeit, wie es in dem Glockenguß zu Breslau heißt.

Wandtes Glockenspiel hatte früher eine andere Bedeutung als heute. In der bekannten Fries Neuerstadt Reubrandenburg hört man in später Abendstunde zu ungezwungenen Zeiten ein Abendgeläute. Fragt man, was das zu bedeuten habe, erhält man zur Antwort: „Das sind die Weberglocken“. Was es mit diesen Weberglocken für eine Beziehung hat, darüber weiß eine Brandenburger Chronik folgendes zu berichten: „Ein dieciat, ehrfame Wollweber ist vor alter Zeit bei seiner Heimkehr zur Stadt von einem heftigen Schneegestöber überrollt worden, daß er den Weg verfehlt hat und ratlos herumgeirrt ist. Da hat er aus der Ferne nach langen Angsten und Sorgen plötzlich die Glocken der Stadt vernommen, deren Schall ihn nun wieder auf den richtigen Weg geleitet hat, so daß er endlich, dankbarfüllt, die liebe Heimat erreichte. Da hat er das Gelübde getan, eine Stiftung zu gründen, aus der die Mittel zum Läuten der Glocken bei Eintreffen der Nacht bestritten werden sollen.“ Die Glocken, Weberglocken werden sie danach genannt, wurden im Winter um 9, im Sommer um 10 Uhr geläutet. In neuer Zeit wurden sie in früherer Morgenstunde geläutet, das hat den Grund, die Wollweber zur Arbeit zu rufen.

Glockentaufe hielt die in alter Zeit übliche Einweihung neuer Glocken durch Abwaschen mit Wasser und Salbungen mit Öl, wobei unter dem Leib des Kreuzes eine Weiheformel gesprochen wurde. Obwohl die eigentliche Glockentaufe im Jahre 787 von Karl dem Großen verboten wurde, so muß sie sich doch erhalten haben, da später sogar die Beilegung von Namen ziemlich allgemein damit verbunden war, wie es noch von Schiller in dem „Lied von der Glocke“: Koncordia soll ihr Name sein! erwähnt wird und auch wohl noch heute Brauch ist.

Wer auf Reklame verzichtet

gleicht einem Manne ohne Wohnung;
niemand kann ihn finden!

